Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1081
Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, 14. August 1958
37. Jahrgang Nr. 41

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

(5) Unser SAFFA-Tagebuch

4. August

Etwas, das an der Saffa sichtbar nicht ausgestellt werden kann, das möglicherweise aber doch durch die Tabellen und Zahlen, die Vorträge und Lektionen dringt und in Vitrinen verstohlen als geheimnisvoller Schimmer wohnt: das spontane Spenden von Frau zu Frau! Kommt da ein Säcklein jedörrter, feinpulveriger Gewürzkräuter aus einem Tessiner Garten in die Redaktionsstube, als Antwort aufs Tagebuchblatt über den immer reifer in seine Fülle wachsenden kleinen Kräutergarten beim Rottenwagen, in der Nähe der Halle der Ernährung. Dank, liebe Geberin, herzlichen Dank! Wieviel mehr noch sollten wir diese Geste des Herzens und der guten Gedanken üben; denn sie wirkt sich in alles grosse Geschehen dicht und verschönernd ein.

In der Saffa ist immer etwas los. Heute sind es die Ballons in derselben heiter gelben, roten und blauen Farbe wie die nimmermüden Gondeln der Sesselbahn, die «los» sind und paarweise, einzeln, in ganzen Trauben die Pappeln hinan in den hohen Sommerhimmel steigen, alle mit einer Karte versehen; denn — der da am weitesten fliegt und wandert, wird dem Absender oder der Absenderin als ersten Preis eine Nähmaschine einbringen. Morgen wird es der 150 000. Passagier der immerzu bummelnden, bimmelnden, rauchenden Tschutschubahn sein, der gefeiert wird.

5. August

Im Kino der Halle «Lob der Arbeit», wo eben der Film «Die Schweizer Frau an der Arbeit» läuft. Zwei Buben, 11- bis 12jährige, kommen herein. Der eine zum andern: «Du, dä Film lueged mer a, chumm!» Antwort: «Und dänn, wänn's chömed cho yzieh, pass uf!» Der erste: «Jä, nänei, spinnsch, d Fraue sind nöd eso.»

*

Im Zürcher Tram, in einem der gemütlichen, offenen Wagen ohne Flügeltürenschlag und Schlangenstehen beim «Billettschalter». Der Wagenführer wechselt, da es eben einen kleinen Halt gibt, zwei, drei Worte mit dem Billetteur. «Freusch di uf d Ferie?» fragt der eine. «Ja, klar», lautet die Antwort. «Wo hausches hi?» — «Am liebschte möchti i ga Brüssel, a d Welt-Saffa.»

*

Via Organisationskomitee und Pressebüro weht eine Glückwunschkarte an die Adresse der Saffa zu uns herein. «Sie kennen die Witzauslegung Saffa?», steht geschrieben. Anschliessend die Auslegung des sich nur mit dem Vornamen nennenden Besuchers, nachdem er die Ausstellung gesehen: «Solchen ausserordentlichen Frauen fehlt Abstimmungsrecht! Ein ehemaliger Gegner.» Merci. Das hat uns gefreut.

6. August

Führende Frauen aus dem Ausland, die uns mit ihrem Besuch beehren, sind fasziniert von der Halle 7 «Die Frau im Dienste des Volkes». Es kommt vor, dass sie uns bitten, sie nochmals hinzubegleiten, ihnen gewisse Details noch eingehender zu erklären; denn sie bewundern die geleistete organisatorische und administrative Kleinarbeit, die den bedeutenden schweizerischen Frauenverbänden das Fundament mit zu weitausstrahlendem Wirken schaffen half, die Geduld, die Hingabe, die Ausdauer, die Unentwegtheit der Frauen durch Jahrzehnte hindurch.

Immer treffen wir hier Frau Dr. Lotti Ruckstuhl *an, gleich zu einer Führung bereit. Oder wir hören mit Interesse zu, wie die Präsidentin des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (STAKA), Fräulein* H. Wenzinger, *einer Gruppe von Besuchern noch zu lösende Fragen der Rechtsgleichheit erklärt. Auch die verdiente Gruppenpräsidentin ist zugegen.*

Haben wir aber alle auch die lebensgrossen Zeichnungen der Graphikerin dieser Halle, Beatrice Afflerbach-Heftl, *Binningen, in genügender Musse und mit der ihnen gebührenden wachen Aufmerksamkeit betrachtet? Die Lastenträgerin — Kreide- und Aquarellstriche, sparsam, kühn, voll verhaltenen Schwungs stellen sie vor uns hin, auf schwarzem Grunde — oder die Dienerin, die Dame, greifbar lebendig in der Unbeschwertheit ihres gesicherten materiellen Daseins? Dann das junge Mädchen, eine Studentin, eine Lehrtochter, lauter heutige junge Frauengestalten, anmutvoll, echt, ohne falsche Verbrämung irgendwelcher Art. Eine Mutter mit ihren zwei Kindern, ein Mädchen mit Früchten, ein anders, besonders fein in den Farben dieses letztere, das geschmückt zum Fest zu gehen scheint, eine dame costumée, von Vergangenheit und Tradition wie von Duft umhaucht, die Pflegerin, schmal, doch bewusst, in einer sympathischen Weise stolz, die Medikamentenflasche in der schöngeformten Hand.*

Erneut schreiben wir uns auch wieder den Namen der Präsidentin der Fachgruppe, Dr. Dora Rittmeyer-Iselin, *St. Gallen, auf und merken uns die Architektin:* Barbara Schoelly-Ehrsam, *Zurzach.*

7. August

In die Kunsthalle gehen dieselben Besucher immer wieder. Das wird uns wiederholt gesagt. Die einen lieben das Zirkusartige des Raums, finden die durch das viele Licht geschaffene Atmosphäre erhöhter Helligkeit der stillen Beschäftigung der Betrachtung zuträglich, während andere wiederum zuerst diese Helligkeit wie eine Wand zu durchbrechen haben, um dem Werk der Künstlerinnen, den Künstlerinnen in der Aussage ihrer Gemälde oder Plastiken, den Kompositionen und Fresken wirklich nahezukommen.

«Le merveilleux nous enveloppe et nous abreuve comme l'atmosphère. Mais nous ne le voyons pas.»

Dieses Baudelairesche Poetenwort wurde dem Saffa-Kunstausstellungs-Kutolog mit ins Geleit gegeben. Oh, dass wir es beherzigen möchten; denn es verhält sich ja so. Das Wunderbare hüllt uns ein, umgibt uns und tränkt, sättigt uns . . .

Einmal ist es die Skulptur «Flüchtlinge» von Esther Matossi, *die uns besonders anspricht, dann wieder hält «La Barcarole», Tempera, der Basler Meisterin Marguerite* Ammann *uns lange Zeit in Bann, berührt uns wie das Wunderbare, hüllt uns ein und tränkt und sättigt uns. Oder «Schiffe am Abend» von Trudy* Egender-Wintsch; *von Sonja* Falk, *Bern, «Mädchen mit Tulpen», der zart bizarre «Kindertraum» von Ursula* Fischer-Klemm, *Dottikon, Marguerite* Frey-Surbeks *tief poesievoller «Abstieg zum See» öffnen uns Tore zu den Welten des Traums und der Gedanken. Die kühnen Monotypien Christine* Gallatis, *die nicht minder kraftvoll durchdrungenen Kompositionen Greta* Leuzingers, *die beiden Gemälde Erika* Streits, *Kilchberg/Zürich, reissen uns zu kritischer und doch gebannter Betrachtung auf. Wir wenden uns dem Bild «In Erwartung» von Sonja* Markus-Salati *zu. Wir sind beglückt von Nanette* Genouds *«Méditerranée» und «Mouvement du Port», bis wir uns hinsetzen auf einen der bequemen Stühle und nur noch in Gedanken versunken das Geschaute in uns nachwirken lassen. Ein Tag-Pfauenauge, ein selten schönes Exemplar, fliegt unterm Plastikdach in der heissen Luft, setzt sich auf den Betonrand und von dort abwechselnd auf diesen und jenen Rahmen, dann, um lange dort zu verweilen, auf den zart olivgrünen Teekrug der Keramikerin Pierette Favarger (Bern). — Wir gehen bald aufs neue hin.*

8. August

Wir freuen uns, dass sich die Milchbar des BSF so regen Zuspruchs rühmen kann! Wir haben dort die Saffa-Coupe, eine feine Sache aus Vanille-Eis mit Caramel und Schlagrahm, einer Kirsche als farbigem Schlussklecks, mit Genuss gekostet. Milch-Mischgetränke, wie sie hier serviert werden, herrlich mundende Frappés sowie nicht weit davon in der Halle «Ernährung» die auserlesenen Traubensaftsorten, unvergorener Apfelsaft in vielerlei verschiedenen Marken, dann die erstklassigen Drinks, welche die abstinenten Frauen für Durstige bereithalten, sind an solch heissen Saffa-Tagen überaus begehrt.

Im Kino «Lob der Arbeit» haben wir die Farb-Dias «Die Bündner Frau an der Arbeit» gesehen. Die Kinderschar am Brunnen versetzte uns gleich in eines der uns vertrauten Bündner Dörfer. Wir haben uns an gar manche Stunde gemütlichen Hengerts in einer Bündner Arvenstube erinnert, als wir die Bilder der als Bäuerinnen tätigen Frauen im Land der 150 Täler im Bilde sahen, die Hebamme, die das Kindlein wickelt und die Mutter betreut, das noch schulpflichtige Mädchen, schon auf dem Melkstuhl sitzend, die in der Herrschaft in den Reben zum Rechten sehende Bündnerin. Die Seminaristinnen des Kindergärtnerinnenseminars Klosters, die künftigen Arbeitslehrerinnen in der Bündner Frauenschule, Chur, die dort in die Lehre gehenden Heimpflegerinnen, die Kunstmalerin Anny Vonzun, die Kinderschriftstellerin Selina Chönz, deren mit Alois Carigiet gemeinsam geschaffene Bilderbücher die ganze Welt erobert haben, die Kunstgewerblerin Elly Koch, die Arbeiterinnen in den nicht sehr zahlreichen bündnerischen Industriebetrieben, die Lehrerin auf abgelegenem Dorf, die Kindergärtnerin . . . Es lohnt sich, diese Bilder stillen Frauenschaffens in Graubünden anzusehen.

bwk.

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

Programm
Programme

Donnerstag, 14. August

Kantonaltag Schaffhausen

16.00 Fröhliches Treffen auf dem Festplatz unter Mitwirkung der Stadtmusik Schaffhausen.

17.00 **Theater:** Begrüssungsansprache durch Herrn Ständerat Dr. Schoch, anschliessend Cabarevue: «Do hämmers.» Aufführung des erweiterten Vorstadt-Cabarets Schaffhausen. Regie: E. Tanner.

20.00 **Theater:** Wiederholung der Cabarevue «Do hämmers».

12.45 **Club-Pavillon:** Concert de midi: Schweizer Musik und Dichtung aus Vergangenheit und Gegenwart. Trudi Goldfarb, Klavier; Charlotte Benz, Rezitation. Siehe Seite 7

15.30 **Club-Pavillon:** Vortrag mit Lichtbildern und praktischen Demonstrationen der Atemschule Milla Cavin.

17.00 **Theater:** «Do hämmers». Schaffhauser Cabarevue.

18.00 **Club-Pavillon:** Noriko Nakamura, Tokio: «Ikebana.» (Die japanische Kunst des Blumeneinstellens)

20.00 **Theater:** «Do hämmers». Schaffhauser Cabarevue.

20.00 **Kinderland:** In der Jugendstube: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus. **In der Werkstatt:** Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.

Programm
Programme

Freitag, 15. August

11.00 **Club-Pavillon:** Dichterinnen lesen aus eigenen Werken: Pierette Micheloud, Lausanne; M. Matter Estoppey, Prilly.

12.45 **Club-Pavillon:** Concert de midi: Gabrielle Ulrich-Karcher, Sopran; Gret Wespi, Violine; Yvonne Griesser-Nodot, Klavier. (Werke von Madeleine Baud, E. J. Dalcroze, Ernst Hess) Siehe Seite 7.

15.00 **Club-Pavillon:** Lichtbildervortrag über Lähmungen, von G. Heller-Rheinboldt, dipl. orthopädische Turnlehrerin. Siehe Seite 3

16.30 **Club-Pavillon:** «Das Kinderlied im Jahreslauf». Vortrag, verbunden in Wort und Ton, von Anne Borée.

20.00 **Kinderland:** Mütterabend mit Frl. Dr. Marga Bührig. In der Werkstatt: Demonstration auf verschiedenen Webgeräten.

20.30 **Club-Pavillon:** Theater 58: «Zwei Engel steigen aus.» Komödie von Günther Weisenborn.

20.30 **Festhalle:** Wiederholung des 1. August-Festspieles: «Lebende Bilder berühmter Frauengestalten aus der Schweizer Geschichte.»

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 7

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

Schweizer Männer über ihre Lebensgefährtin

Nach einem arbeitsreichen Tag ist meine Frau ins Bett geschlüpft. Im Lichtkegel einer kleinen Lampe liest sie nun wohl einige Seiten in einem Buch und nimmt einige gute Gedanken auf. Bald wird das Licht gelöscht, und dann kann ich ungestört das Porträt meiner Ehegattin entwerfen. Nein, es ist nicht so, dass sie mich untertags nicht arbeiten liesse — aber über einen Menschen zu schreiben, mit dem man über fünfundzwanzig Jahre so verbunden ist, das ist nicht ganz leicht. Man braucht dazu Ruhe, Musse, Abstand — und die entstehen in diesem einen Falle nur, wenn ich meine Gattin schlummernd weiss. Zwanzig Jahre lang führen wir nun die guerre tendre, und ich muss schon bekennen, dass es meine Frau mit mir nicht leicht gehabt und trotzdem ausgehalten hat. Es galt viele Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden und Mühsal zu tragen, auch wenn wir von schwierigen Krankheiten und schweren Schicksalsschlägen verschont geblieben sind. Für meine vielen Schwächen brachte sie stets das notwendige Verständnis auf. Auch wenn meine Passionen: Bücher, Graphik, Kuriositätensammeln Geld kosteten und dadurch das Haushaltungsbudget aus dem Gleichgewicht kam, darüber wurde nie ein kritisches Wort verloren. Auch wenn ich sonst Anlass dazu gab, ein böses Wort kam nie über ihre Lippen. Nicht dass wir etwa stets gleicher Meinung sind — das wäre ja furchtbar langweilig — nein wir lieben anregende Diskussion zu zweit oder auch mit Freunden. Gewitter ziehen nur herauf, wenn es um Erziehungsfragen geht. Neben dem grossen Kind, das meine Frau immer noch in mir sieht, haben wir zwei so verschieden geartete Töchter zu erziehen. Das gibt Probleme, neben denen das Knacken steinhartester Nüsse butterweich erscheinen muss. Um uns davon zu erholen, hat meine Frau kleine literarische Abende erfunden, zu denen bis zwanzig Freunde und Bekannte eingeladen werden, von denen dann ein befreundeter Poet oder Schriftsteller aus unveröffentlichten Werken vorliest. Diese Abende werden sorgfältig vorbereitet und meine Frau schafft einen Rahmen dazu, damit sich die Gäste wohlfühlen und jedesmal gerne wiederkommen. Ein gastfreundliches Haus zu führen, darauf versteht sich meine Frau wirklich. Nirgends gibt es so guten Kaffee wie bei ihr, eine Meisterin ist sie im Zubereiten einiger Spezialitäten, die sie direkt zu Delikatessen stempelt. Welche, das verrate ich andern nicht. Ihr Pensum erschöpft sich nicht mit Haushalten, sie musiziert und singt mit den Kindern — erzählte den beiden Mädchen, als sie noch klein waren, Geschichten und Märchen mit einer Meisterschaft, dass ich neidisch ward. Auch vielen meiner schriftstellerischen Arbeiten steht sie als Beraterin, Korrektorin, und vor allen Dingen als Erfinderin von zügigen und musikalischen Titeln, zu Gevatter. Sie ist nicht allein die erste Kritikerin meiner Aufsätze, sondern auch die beste, und überhaupt, wenn ich noch einmal eine Frau zu wählen hätte, ich wollte keine andere, ich nähme wieder sie. *F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums.*

Ausstellungsplan siehe Seite 7

Zum Schaffhauser Kantonaltag an der SAFFA

Heute Donnerstag, den 14. August, feiern die Schaffhauserinnen und Schaffhauser ihren Kantonaltag an der Saffa. Sie werden dies freilich entsprechend ihrem Charakter in bescheidenem Rahmen tun; denn sie gehören schliesslich, was Bodenfläche und Einwohnerzahl betrifft, zu einem der sieben kleinsten Kantone unserer Schweiz.

In hellen Scharen werden sie indessen am Donnerstag nach Zürich fahren, per Camion, Jeep, per Car und SBB, per PW und per Roller. Alles fährt mit; denn dieser Ehrentag ist von den Behörden schulfrei erklärt worden, und verschiedene Arbeitgeber haben es sich nicht nehmen lassen, ihrem weiblichen Personal den ganzen oder halben Tag Urlaub zu gewähren. Verschiedene Landgemeinden werden trotz harter Erntearbeit durch starke Kontingente von Mitfeiernden vertreten sein; denn alle möchten an diesem aussergewöhnlichen Tag ihre Zusammengehörigkeit und ihre Sympathie zum grossen gemeinsamen Frauenwerk bekunden.

Am Vormittag kann jedermann in Musse die herrlichen Anlagen der Ausstellung geniessen und sich derjenigen Attraktion zuwenden, die sein Herz am stärksten anzieht.

Um 14.30 Uhr aber trifft sich jung und alt beim Eingang Enge der Saffa, von wo aus die Schaffhauser Stadtmusik unter schmetterndem Spiel die Vertreter der Behörden der Kantone Schaffhausen und Zürich, die Ehrengäste, die Mitglieder der Kantonalkommission sowie sämtliche festbegeisterten Schaffhauserinnen und Schaffhauser auf den Festplatz geleitet. Dort wird von 15 bis 17 Uhr eine eigentliche «Munotunterhaltung» mit traditioneller Française abgehalten, und an Tanzgelegenheit und weitern Darbietungen soll es nicht fehlen.

Auf 17 Uhr ist die Premiere der mit Spannung erwarteten Cabarevue «Do hämmers» festgesetzt, die bereits seit Wochen ausverkauft ist. Nach einem Begrüssungswort durch Herrn Ständerat K. Schoch werden unsere jungen Cabarettisten vom Vorstadtcabaret und einige zugezogene Kräfte zum erstenmal ihr kleines Bretterpodium verlassen und auf der grossen Bühne des Saffa-Theaters erscheinen, um uns Gepfeffertes und Gesalzenes, Heiteres und Allzuwahres aus dem Alltag von Mann und Frau in Helvetien zu servieren. Wir werden bestimmt das nötige Verständnis dafür aufbringen, falls sie uns einen Spiegel vorsetzen sollten... Dass junge einheimische Laienkräfte sich bereitgefunden haben, mit Begeisterung und Ausdauer ein spritziges Programm zu schaffen, erfüllt uns mit Genugtuung, und wir schämen uns keineswegs, offen zu bekennen, dass die Mithilfe männlicher Kräfte dabei unentbehrlich gewesen ist!

Um 20 Uhr wird die Cabarevue wiederholt; zu dieser zweiten Vorstellung sind noch einige wenige Plätze an der Abendkasse erhältlich.

Zum Ausklang spielt die Stadtmusik wiederum auf dem Festplatz ab 22 Uhr, und eine zweite Munotunterhaltung unter freiem Sternenhimmel wird ihren Glanz auf alle diejenigen ausstrahlen, die in ihren Bann geraten. Wir freuen uns, dass auch der Schaffhauser Verein in Zürich seine Teilnahme zugesagt hat. Sollte aber unverhofft ein Regen auf den Festplatz prasseln, so werden wir unter dem schützenden Dach der Festhalle weiterfeiern können.

Möge ein strahlend schöner Tag den ganzen Zauber dieser bunten, aufgelockerten, fröhlichen und doch zur Besinnung anregenden Ausstellung unterstreichen, wenn die Schaffhauser durch die originellen Hallen, Bauten und Anlagen schreiten. Mögen aber auch recht viele unter ihnen nach ihrer frohen Rückkehr zur täglichen Arbeit über den Gehalt der ganzen Saffa nachdenken, der in der «Linie» in solch eindrücklicher Weise zum Ausdruck kommt.

D. R.

«Wir haben ein Heim – wir haben nur kein Haus, um es hineinzustellen»

Diesen Ausspruch eines Flüchtlingskindes wählte Dr. August Lindt, Hochkommissar für das Flüchtlingswesen der Vereinigten Nationen, als Motto für sein Referat, das er, nachdem er von Frl. Elisabeth Feller vorgestellt worden war, im Theater der Saffa hielt.

Betritt man die Saffa und blickt sich um, so hat man Mühe, sich in die ganz andere Welt der Flüchtlinge zu denken, weil diese Ausstellung auf dem Grundgedanken des ‚Heims' aufgebaut ist», so begann der Gast in schlichten Worten. Flüchtlinge sind Menschen, die nicht wissen, wann und wo sie wieder in der Lage sein werden, eine produktive Arbeit zu leisten.

Das Heim, die Familie ist der rote Faden, der durch die Saffa zieht. Barackenlager, ausgediente Fabriken, halbzerstörte Kasernen sind die Umwelt, in welcher die Flüchtlinge sich bewegen müssen. Wohl weisen die Fabriken Einzelräume von etwa 4 Quadratmetern auf, in welchen die Familien leben dürfen, doch diese kleinen Abteile gestatten keine private Sphäre.

Muss unter solchen Umständen die Familie nicht zwangsweise in Zerfall geraten? Man sollte es glauben. Dennoch darf es beinahe als ein Wunder betrachtet werden, dass sich viele Familien gesund und stark erhalten konnten. Es ist die Mutter, die in selbst hoffnungslosen Situationen den Kopf hoch hält und auch dem Gatten neuen Lebensmut gibt. Wir finden bei den Flüchtlingsfamilien Frauen, die Gotthelfschen oder Gottfried Kellerschen Charakter tragen, die mit beiden Füssen auf der Erde stehen. Einer solchen Familie mag auch jenes Flüchtlingskind entstammt sein, das den Gedanken weitergab, den wir als Titel unseres Berichtes wählten. Das Gefühl zu besitzen, ein Heim zu haben — was kann es für eine Mutter Schöneres geben. Die Weisheit aber dann, diese Empfindung an seine Nächsten weiterzugeben — welch wunderbare Gabe. Das ist wahrhafte Erziehung, das ist die Wohnstube, von welcher Heinrich Pestalozzi spricht und die er als Zelle des Staates bezeichnet hat.

Theoretisch ist es wohl so, dass jeweils die Asylregierung den Flüchtlingskindern den Besuch ihrer Schulen ermöglichen, doch liegen diese Lehranstalten meist so weit von den Lagern entfernt, dass die Flüchtlinge es vorziehen, den Kindern im Lager Lesen und Schreiben beizubringen.

Heute sind die Stacheldrähte gefallen. Geblieben ist aber die Isolierung, in welcher die Flüchtlinge noch leben. Ihre Welt ist zum grossen Teil irreal; sie sind noch einer Sprache und Kultur verpflichtet, die sie verlassen haben und vielleicht nie mehr sehen werden. Dennoch, sie können das Vergangene nicht vergessen und können sich nicht mit der Tatsache abfinden, dass die neuen Bedingungen andere Voraussetzungen verlangen würden. Viele Flüchtlinge haben aufgehört, auf ein neues Leben zu hoffen, das ihnen blühen könnte, und klammern sich an etwas, das sie verlassen mussten.

Es gibt Kreise in den Asylländern, die behaupten, die Flüchtlinge sollten in den Lagern belassen werden, sie könnten sich nicht mehr an ein «normales Leben» gewöhnen, zu sehr habe sich die «Lager-atmosphäre» bei ihnen festgesetzt. Wer so denkt, vergisst die vielen Flüchtlingskinder, die in den Lagern aufwachsen. Als Illustration diene der Ausspruch eines Flüchtlingsehepaares: «Wir würden das Leben in den Lagern gerne hinnehmen und sehnten uns auch nicht mehr an ein Heim in geordneten Verhältnissen — aber es ist für unsere Kinder. Sie sollen in einer gesunden Atmosphäre aufwachsen.»

Im letzten Jahre, so berichtete Dr. Lindt, wurde ein Plan ausgearbeitet, der vorsieht, alle Flüchtlingslager, die vor dem Jahre 1948 datieren, zu räumen. Eine solche Räumung würde 7½ Millionen Dollar in Anspruch nehmen zum Bau von Häusern, Berufsschulen und dergleichen und sollte bis 1960 durchzuführen sein. Bis jetzt sind 1 600 000 Dollar zusammengekommen, so dass für den Hochkommissar für Flüchtlingshilfe noch viele «Bettelgänge» zu den massgebenden Regierungen warten.

Die Politik der Vereinten Nationen wird aber nach wie vor eingehalten. Sie geht dahin, die Lager lediglich als Uebergangsstation zu betrachten und so rasch als möglich dafür zu sorgen, dass die Flüchtlinge die Möglichkeit erhalten, anderweitig unterzukommen.

Nach einem Jahr sollte sich der Flüchtling ins Land selbst eingliedern oder nach einem Land seiner Wahl auswandern oder, auf eigenen Wunsch, in sein Heimatland zurückkehren können.

Bei den 200 000 ungarischen Flüchtlingen hat es sich gezeigt, was spontane Solidaritätskundgebungen auszurichten vermögen. Von den 20 000 ungarischen Flüchtlingen, die Jugoslawien aufsuchten, befinden sich heute keine mehr in Lagern. Der grösste Teil konnte auswandern, unter welchen sich auch Behinderte und Alte befanden.

Am Anfang war das Interesse bei den Einwandererländern nicht sehr gross. Doch nach und nach schwand die Zahl an Flüchtlingen — bis zuletzt vier Kranke zurückblieben, die, nachdem Dr. Lindt an einem Vortrag stark für sie eingetreten war, ebenfalls herzlich in ein Auswanderungsland eingeladen wurden.

Die Auswanderung in aufblühende Länder ist nicht immer leicht, da diese Regierungen oft nur solche Personen in ihr Territorium einlassen, die fähig sind, Pionierarbeit zu leisten. So standen Familien vor dem Dilemma: Entweder verblieb die ganze Familie im Lager oder Trennung der Familie, eventuell auf immerdar.

Einsichtsvolle Länder erkannten aber bald, dass sowohl einer Familie als auch einem Lande mehr gedient ist, wenn die ganze Familie einwandert, auch wenn darunter Mitglieder sind, die nicht zu Pionierleistungen herangezogen werden können. Denn die Familie als solche wird sich zu erhalten wissen.

Schweden gehörte zu jenen einsichtsvollen Ländern, und bei dieser Gelegenheit darf das Verdienst von Agda Rössel nicht unerwähnt bleiben, die den Gedanken der Aufnahme ganzer Familien mit Nachdruck vertrat. Diese Frau wurde vor einigen Wochen als ständige Vertreterin Schwedens mit Botschafterrang in New York akkrediert, gewiss eine hohe Auszeichnung.

Dieses schöne Beispiel hat auch in anderer Weise Schule gemacht. So wurden vor einiger Zeit 300 Ungarn aus Lagern in Oesterreich ausgesucht, die alle tuberkulös erkrankt sind. Kranke, die wir heilen können, werden sich mit unserem Lande eher verbunden fühlen als Flüchtlinge, die kein sichtbares Zeichen unserer Opferwilligkeit erhalten.

Die Schweiz hat, was die ungarischen Flüchtlinge anbetrifft, Vorbildliches geleistet und hat sich neuerdings bereit erklärt, eine gewisse Anzahl aus österreichischen Lagern aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit darf die Zentralstelle für Flüchtlingshilfe nicht vergessen werden, hat sie es doch verstanden, nicht nur materielle, sondern auch geistige Hilfe den Ratsuchenden zu schenken. Lobend erwähnte der Referent die vor kurzem mit dem Doktor honoris causa der Universität Zürich ausgezeichnete Gertrud Kurz als eine Frau, die auf dem Gebiete des schweizerischen Flüchtlingswesens Grosses geleistet habe. Mit den Worten «Das Hochkommissariat für Flüchtlingshilfe ist nur ein Amt. Es bedarf jener tatkräftigen Frauen und Männer, damit die Flüchtlinge nicht mehr Flüchtlinge, sondern ein Glied in der menschlichen Kette sind», schloss Dr. Lindt seine Ausführungen.

Dem ersten «gewöhnlichen Beifall» des Publikums fügte sich ein anschliessender stärkerer Applaus an — die grosse Tiefe dieses Vortrages schien den Anwesenden erst richtig entgegenzuleuchten.

S.

Nochmals Dank und Gruss

Zum 60. Geburtstag von Frau Dr. M. Bosch-Peter

Wenn es auch zur Gestaltwerdung der Saffa, welche sich zu einem auch international beachteten Erfolg auszuwachsen beginnt, den Opferwillen, die Einsatzbereitschaft und die jahrelange Arbeit eines unvorstellbar grossen anonymen Kreises von Frauen brauchte, so darf wohl bei Anlass ihres 60. Geburtstages einer Frau speziell gedacht werden, die auf besonders schöne Art ihren Beitrag zum Gelingen des Gemeinschaftswerkes leistete. Frau Dr. M. Bosch-Peter verkörperte im Organisationskomitee und in dessen massgebendem Arbeits-Ausschuss den, dem ganzen grossen Unternehmen innewohnenden guten Geist. Schon rein die Tatsache ihres Daseins — ganz abgesehen von ihrer unermüdlichen Schaffenskraft — war wohl für alle Verantwortlichen, die an vorderster Stelle für die Idee kämpften und sich aufopferten, Beruhigung und Ansporn zugleich. Wenn je menschliche Beziehungen Belastungsproben ausgesetzt waren und gegensätzliche Meinungen aufeinanderprallten, durfte getrost mit Frau Bosch gerechnet werden, welche aus unversieglichen Quellen eines mütterlichen Herzens schöpfend, das rechte Wort fand.

Wer das Glück hatte, diesem warmblütigen, gescheiten und humorvollen Menschen zu begegnen, möchte der herzlichen Gratulation zum Geburtstag noch den Wunsch beifügen, dass dieser gute Geist vor allem der eigenen Familie, aber auch der Sache der Frau ad multos annos erhalten bleibe.

Annemarie und Hans Hubacher, dipl. Architekten

Clarel Practic
Das Beste zum Abwaschen und Reinigen

Politisches und anderes

Erneutes Ueberraschungsmanöver Chruschtschews

Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew hat letzte Woche in der Frage um die Gipfelkonferenz eine überraschende Wendung vollzogen, indem er die westlichen Bedingungen für ein Treffen der Regierungschefs ablehnte und stattdessen die sofortige Einberufung der Generalversammlung der Vereinigten Nationen verlangte. Eisenhower seinerseits hat sich mit dem russischen Vorschlag einverstanden erklärt, äusserte aber sein Bedauern, dass die Russen nicht Verhandlungen im Sicherheitsrat akzeptiert haben, an denen die Regierungschefs hätten teilnehmen können.

Sondersession der UNO-Generalversammlung

Nach Beschluss des Sicherheitsrates ist eine Sondersession der UNO-Generalversammlung auf Freitag, 15. August, einberufen worden zur Behandlung der mittelöstlichen Fragen.

Diplomatenreisen im Zeichen der Mittelostkrise

Der Sonderbeauftragte Präsident Eisenhowers für den Mittleren Osten, Unterstaatssekretär Robert Murphy, hat im Zuge seiner Besprechungen im Mittleren Osten auch Präsident Nasser in Kairo besucht, der ihn allerdings wider diplomatischer Gepflogenheiten mit 10stündiger Verspätung empfangen hat. Hierauf begab sich Murphy nach Addis Abeba und hatte mit Kaiser Haile Selassie eine anderthalbstündige Unterredung. Unterdessen ist er nach Paris und London weitergeflogen. Anderseits ist der britische Regierungschef, Harold Macmillan, u. a. nach Athen geflogen, zur Besprechung des Zypernproblems mit Ministerpräsident Karamanlis und anderen Mitgliedern der Regierung. Die Verhandlungen sollen in einer ruhigen Atmosphäre, aber ohne nennenswerte Resultate geführt worden sein. Der britische Premier ist nun am Montagnachmittag mit Gouverneur Foot in Nikosia zusammengetroffen. Parallel zu den Besprechungen Macmillans verlief ein Zusammentreffen zwischen Gouverneur Sir Hugh Foot und Erzbischof Makarios. Auch Golda Meïr, die Aussenministerin von Israel, ist auf Reisen. Nach Besprechungen mit de Gaulle, weilt sie z. Z. in London, um Verhandlungen mit Aussenminister Selwyn Lloyd zu führen. Golda Meïr hat bereits wieder die britische Hauptstadt verlassen, um sich auf dem Luftwege an die Sondersession der Generalversammlung in New York zu begeben. Auch Fanfani, Italiens Premier, führte letzte Woche in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, England und Westdeutschland Besprechungen zur friedlichen Beilegung der Mittelostkrise. Ferner wird eine Reise Adlai Stevensons nach Moskau, Warschau, Prag und der Schweiz gemeldet.

Erste Fahrt eines Atom-U-Bootes unter dem Polar-Kreis

Präsident Eisenhower gab vergangenen Freitag bekannt, dass das Atomunterseeboot «Nautilus» eine Tauchfahrt unter dem arktischen Eismassiv durchgeführt hat, womit zum erstenmal die Herstellung einer Verbindung zwischen Atlantik und Pazifik auf der Polarroute gelungen ist. Präsident Eisenhower erklärte, die historische Fahrt eröffne die Möglichkeit für eine Handelsroute zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean für grosse, mit Atomkraft angetriebene Unterseeboote.

Minister Walter Stucki 70jährig

In Bern feierte letzter Tage der bekannte und um die Eidgenossenschaft verdiente Minister Walter Stucki seinen 70. Geburtstag. Schon 1917 folgte er einem Ruf ins Bundeshaus als Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements, um nach seinem Rücktritt, 1924, wiederum in den Dienst des Bundes zu treten als Leiter der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements. Im Jahre 1933 wurde Minister Stucki die ehrenvolle Aufgabe der Leitung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes sowie auch später noch eine Reihe von Spezialmissionen übertragen, die er stets mit eisernem Willen und unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit erfolgreich durchgeführt hat.

cf

Jubiläum einer Auslandschweizerin

Fräulein Dr. Clara Müller aus Bremgarten, Aargau. Konrektorin am katholischen Lyceum in Hoorn (Holland), konnte kürzlich das 40jährige Jubiläum als Professorin an staatlichen Mittelschulen in Holland feiern.

Abgeschlossen Dienstag, 12. August 1958.

Das Kinderheim bietet
Kindern: Freude und Erholung
Eltern: Hilfe und Entspannung
Töchtern: Ausbildung und Aufgabe
Verband Schweizerischer Kinderheime, Bern

16

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Jan Stepan», kritzelt Katrina mit Bleistift auf ein Stück Papier, «können Sie nicht mehr Chopin spielen? Bitte die b-Moll-Polka op. 53!» — Der Kellner bekommt ein Trinkgeld (die nette kleine Dame ist leicht beschwipst, denkt er, man muss ein bisschen acht auf sie geben. Sie hat einen Moralischen, hat Kummer, die Arme!) Er bringt die Botschaft gleich an Ort und Stelle.

Wahrscheinlich hat der Weissbefrackte ein weiteres Trinkgeld eingeheimst und dem Empfänger der Botschaft verraten, woher dieser kategorische Spielwunsch kommt. In der Pause steht Jan Stepan auf einmal da, nimmt sich mit der Geste dessen, dem alles erlaubt, der ein König ist, einen leeren Stuhl zum kleinen Tisch, fasst Katrinas Hand und spricht mit ihr, als wäre es erst gestern gewesen, als sie sich kennenlernten.

«Ihnen geht's ja gut», sagt Katrina, die Augen umflort und ein dazu nicht richtig schwingendes Lachen in der Stimme.

«Nicht so bitter, liebe kleine Schwester», besänftigt sie der Musiker, «wir haben ein bisschen abgewechselt. Aber — schon das nächstemal kann es wieder anders sein. Dann sind Sie wieder die Königin, strahlend, schön und glücklich.»

«Ach, wie blöd ist das alles, wie eklig, pfui Teufel!»

Und nach einem kleinen Schweigen:

«Entschuldigen Sie, ich — ich glaube, ich bin ein wenig betrunken. Vor Elend. Ich hatte einen sehr schlechten Tag. Doch — ich bin wohl selbst schuld daran. Ich bin dumm und egoistisch. Und kleinlich und altmodisch und kindisch. Und alt und verschroben.»

«Gut und lieb bist du, Schwester . . . ach, den Namen vergass ich leider . . .»

«. . . Katrina, wenn Sie's wissen müssen, mein Gott!»

«Kleine Schwester Katrina, nicht verzagen! Ich sammle meine Knaben dort oben jetzt wieder zusammen. Dann bekommst du deine Polka. Sie soll dir helfen. Richte dich wieder auf an ihr, ganz gross, zum Kampf! Du, wirklich, hör einmal, wenn so etwas wie du nachgeben wollte, was sollte dann aus der Welt noch werden? Also — Servus!»

Und nun bekommt Katrina ihre Musik. Jan hat sich an den Flügel gesetzt und spielt. Den Dirigentenstock hat er jemand aus dem Orchester gegeben. Wie ein Gruss, wie eine Botschaft ist dieses Spiel, das sie aus beginnender Abwegigkeit wieder zurückzuholen vermag in den ehrlichen Kampf des Lebens. Die Tränen stürzen ihr aus den Augen. Jan sieht ihr tränenüberströmtes Gesicht. Er lächelt ihr zu. Es ist wie eine kleine geheime Verschwörung zwischen ihnen beiden. Dann wird Jan Stepan weiter Walzer und Schlager spielen, und sie, die auf einmal alles Schwere von sich fallen spürt und den Weg, den sie zu gehen hat, wieder klar vor sich sieht, bezahlt und verlässt das Lokal.

*

Es kommt vor, dass Katrina und Jean-Pierre Perrets Wege dieselben sind, dass sie sich unvermutet gegenüberstehen. Immer noch nimmt das Mädchen ein stürmisch wildes Pochen des Herzens unverzüglich wahr, und es muss sich sehr bemühen, dieses inneren Tumultes Herr zu werden. Schön ist der junge Künstler, wie gemeisselt sein Gesicht, erregend die Fülle seiner Locken, die Linie des Mundes, dieses Mundes, der sie küsste... Katrina verfolgt noch immer jede seiner Bewegungen durstig mit den Augen. Zärtlichkeit erfüllt sie. Ihr ganzes Wesen, sie fühlt es, strebt ihm wieder heftig angezogen zu. Wäre nicht der Stolz, dieses Erbstück der Blumer gewesen, der Hochmut einer Ursina Lenz, so würde sein Lächeln sie wieder gewonnen haben und sie wäre möglicherweise ein zweites Mal den Weg zu ihm gegangen. «Aber», muss sie sich sagen, «dieses Lächeln schenkt er jeder Frau. Ihm ist, was das eine wäre, Spiel. Das aber will, das kann ich nicht — nur Spielzeug sein, nur Zeitvertreib».

In einem protestantischen Frauenheim verbringt Katrinas Cousine Esther ihr Praktikantinnenjahr als Hausbeamtin. Längst hat sie Katrina gebeten, sie einmal in ihrem Wirkungsbereich zu besuchen. Warum denn nicht? An einem Samstagnachmittag steht sie im dämmerigen Flur, darin ein einziger Sonnenstrahl, durch die Oeffnung eines Schlüsselloches brechend, ein wenig Helligkeit verbreitet. Es riecht nach gekochtem Sauerkraut. Jemand hantiert mit Besen und Kehrichtschaufel hinter der Türe, die sich selbst nach dem zweiten und dritten Klingeln der Besucherin noch immer nicht geöffnet hat. Endlich Schritte. Mit kühl abwägenden Augen im strengen Gesicht, darüber die spärlichen grauweissen Haare straff gescheitelt sind, wartet die in Erscheinung tretende Vorsteherin den Gruss Katrinas und ihren Wunsch, Esther Zweifel zu sehen, ab. Dann führt sie das Fräulein in eine Art Empfangsraum. Später sitzen die Cousinen in Esthers kleinem Zimmer in einem der oberen Stockwerke des hohen Hauses. Ehrlich erstaunt und bewundert, möchte Katrina wissen: «Wie nur, Esther, sag mir, bist du imstande, alles zu bewältigen, die viele Arbeit im Hause, die Stunden mit den Mädchen, die Andachten, das Liedersingen . . . ?»

Ein Glanz, der Katrina verblüfft und packt, bricht aus Esthers Augen.

(Fortsetzung folgt)

Liebe Leserin!

Wenn Ihnen das Feuilleton gefällt und Sie sich für den Erwerb in Buchform interessieren, so wollen Sie uns eine provisorische Bestellung zukommen lassen. Das Buch, das zirka 200 Seiten umfassen wird, kommt auf ungefähr Fr. 7.50 zu stehen. Wenn genügend Bestellungen eingehen, sollte die Herstellung bis ungefähr anfangs November möglich sein, so dass das Buch auf Weihnachten bereit wäre. (Siehe Bestellschein Seite 4.)

Aufnahme BWK

Aus ihrer Feder stammen: «Blauer Himmel, Grüne Erde»; «Das Abendmahl»; «Der Gottesstrauch», alle im Verlag Huber, Frauenfeld. — In der Saffa-Nummer, welche die Schweizerische Lehrerinnenzeitung (Red. Milly Enderlin, Chur) herausgegeben hat, lesen wir einen aufschlussreichen Aufsatz dieser als Lehrerin im Brotberuf stehenden begabten Autorin, die im schaffhausischen Bauerndorf Wilchingen lebt und in Schaffhausen selbst, im dortigen Steig-Schulhaus, Schule hält.

Fünf Welten

Fünf Frauen, die sich als Schriftstellerinnen und Dichterinnen betätigen, traten kürzlich im Rahmen des Freien Literarischen Arbeitskreises im Club-Pavillon der Saffa zusammen, um von ihrem Wirken zu berichten. Diese, von Aduli Kaestlin eingeführte Veranstaltung war sehr aufschlussreich. Sie vermittelte den Zuhörern einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit der literarisch tätigen Frau, deren Grenzen weit gezogen sind. Sie reichen von der biblischen Geschichte bis zur Gegenwart, von der Eiszeit bis in die poetischen Schilderungen unserer Zeit.

*

Das Programm begann mit Gedichten, die unter dem Sammelbegriff standen «Wandernd durch das Jahr». Betty Knobel hatte sie empfunden, erdacht und niedergeschrieben und verstand auch Verse wie «... verhalten schlägt die Glocke an, schon ist im Duft von Thymian ihr Ton verklungen ...» mit Liebe auszusprechen.

*

Von Realität durchdrungen, aus dem Blickfeld eines Kindes betrachtet, erzählte Annie Nussbaum von ihren Erlebnissen «Unter Elephanten, Europäern und Eingeborenen». Durch diese Schilderung fühlte man sich unversehens in den Urwald versetzt, glaubte das Schnauben der Riesentiere zu hören, den Ton der Tam-Tams weit aus der Ferne zu vernehmen und sass mit den Pionieren im Geiste um das brodelnde Feuer.

*

Zuerst in die Grossstadt Londons, dann zurück in die Schlichtheit unseres Landes, zu einem «Chriesibaum», der uns so viel zu sagen hatte, ging der Weg von Alice Staub-Hubers Gedichten. In der heimeligen Mundart hörte man Strophen, die sehr einfach gehalten waren und gerade deshalb jedermann anzusprechen wussten.

*

Die Frage «War Judas ein Verräter?» hat Gertrud Gilli zutiefst beschäftigt. Sie ging den Ueberlieferungen nach und kam zum Schluss, dass diese Gestalt gezwungenermassen zum Sinnbild des Verräters wurde. In ihrem Drama «Der dunkle Bruder» hat sie diese Problematik niedergelegt, und aus diesem Stück hörten die Anwesenden den 4. Akt.

*

Mit einem anderen Problem hat sich Mathilde Kuhn auseinandergesetzt. Wie kam es, so fragte sie sich, dass die erratischen Blöcke weit herum im Lande verteilt sind, dass zum Beispiel im Küsnachter-Tobel ein solcher Stein liegt, der noch aus der Eiszeit stammt.

Sie ging den Ergebnissen der Eiszeitforschung nach und vermischte diese mit ihrer blühenden Phantasie, so dass ein Märchen entstand, das sowohl Kindern als auch Erwachsenen etwas zu sagen hat.

*

Fünf Frauen lasen vor — fünf Welten entstanden vor unseren Augen. Sie hatten alle ihren Ursprung in der Welt der Beschaulichkeit — stille Stunden waren ihre Ausgangspunkte, Augenblicke, da man sich abwandte von der Hast der Zeit, Rückschau hielt in die Vergangenheit — Einkehr zu sich selbst.

In der Saffa, Clubpavillon, hält Gret Heller Rheinboldt, Heilgymnastin und dipl. orth. Turnlehrerin, Bildau, am 15. August, 15.10 Uhr, einen

Vortrag über Lähmungen

a) als Folge von Erkrankungen des Gehirns, als Folge von Erkrankungen des Rückenmarkes;
b) die heilende Bewegung;
c) die vorbeugende Lebensweise.

SAFFA-Konzerte

In ihrem Klavierabend musste Gertrud Blum-Billeter noch eine gewisse Nervosität überwinden, bis sie im Vollbesitz ihrer pianistischen Leistungsfähigkeit war. Die fein geschliffene Es-Dur-Sonate Nr. 17 von Haydn wirkte daher noch etwas rhythmisch unausgeglichen, und die Koordination der beiden Hände liess einigermassen zu wünschen übrig, sogar auch im langsamen Satz. Diese Unsicherheit trübte sogar auch noch da und dort die «Kinderszenen» op. 15 von Schumann, diese technisch scheinbar kinderleichten, in ihrer Klangpoesie aber kaum auszuschöpfenden Klanggedichte, die zwar unter den Händen der Künstlerin, abgesehen etwa von der sehr populär gewordenen «Träumerei», aus welcher sich noch weit mehr herausholen lässt (man denke an Cortot!), recht duftig und sinnig erklangen.

Erst im zweiten virtuoseren Teil des Programmes schien sich die Konzertierende pianistisch souverän zu entfalten. Nach der Barcarole op. 60 von Chopin liess sie in den «Reflets dans l'eau» von Debussy allen Hexenkünsten klavierimpressionistischer Klangmalerei den Lauf, und in der pathetischen Konzert-Etude Des-Dur und in der Legende Nr. 2 «Der heilige Franziskus auf den Wellen schreitend» von Franz Liszt demonstrierte sie eindrücklich, dass sie auch mit diesem fulminanten und programmatischen Klavierstil meisterlich vertraut ist.

*

Zu einer guten Altistin gehört eine Stimme von dunkel gefärbtem, sonorem Timbre, und wenn sich dieses auch noch gleichmässig über alle Stimmregister erstreckt, dann strahlt eine solche Sängerin die so seltene Wirkung einer echten Alt-Stimme aus. Im Liederkonzert Susanne Baumgartners wurde die erstere Forderung am idealsten erfüllt, wenn sich die Sängerin im Forte der höheren Stimmlagen bewegte, wo sich ihre Stimme wahrhaft überwältigend manifestierte; etwas weniger war dies der Fall im Piano und Mezzoforte der mittleren und unteren Stimmlage. In drei altitalienischen Canzonetten wurde dies teilweise am meisten spürbar. In den vier Brahms-Liedern aber, wahren Perlen nachklassischer Liedkunst, erhielt man ein höchst eindrückliches Bild ihrer gesanglichen und musikalischen Fähigkeiten. Zu einem haftenden Erlebnis wurde auch ihr Vortrag der fünf Hugo-Wolf-Lieder, die alle in gleicher Weise eine grandiose gesangliche Ausdeutung erfuhren.

Die beeindruckende Wirkung dieses Liederkonzertes war auch dem Umstand mitzuverdanken, dass die Sängerin, statt, wie vorgesehen, von Lisa Reinle, ersatzweise von ihrem Lehrer und Berater Arturo Grunauer am Flügel begleitet wurde. Dieser Gesangspädagoge und Pianist, mit den Fähigkeiten seiner Schülerin bestens vertraut, trug mit seiner grossartig anfeuernden pianistischen Mitgestaltung zum guten Gelingen des Konzertes Erhebliches bei.

*

Die unseres Wissens mit einem ersten Preis des Pariser Konservatoriums bedachte Lausanner Pianistin R. Schmid-Gagnebin ist sicher eine gut ausgebildete Künstlerin, die nach dem virtuos grosszügigen Stil hinstrebt, ihr SAFFA-Klavierabend aber war eine Katastrophe. In der Fantasie op. 17 von Schumann, die man ja an diesem Orte von Mathilde Freitag schon einmal gehört hatte, geriet sie dermassen aus dem Konzept, dass sie mehrmals — und erst noch erfolglos — von neuem ansetzen musste und das vielversprechend begonnene Werk nur mit Mühe und Not zu Ende stümpern konnte. Sie machte die schwache Beleuchtung dafür verantwortlich, doch als das volle Licht eingeschaltet war, wurde es keineswegs besser. In den nachfolgenden Klavierstücken von Chopin wimmelte es von Unsauberkeiten und Gedächtnisschnitzern, und die abschliessende Polonaise op. 53 war kaum mehr anzuhören. Dass sie in dieser Situation und Spielverfassung auch noch zwei schwere Liszt-Stücke (Grosse Ballade in h-Moll und 2. Ungarische Rhapsodie) bewältigen musste, muss für sie eine wahre Qual gewesen sein. Sie hat sich mit diesem eminent schweren Programm nicht nur «überlupft», sie hat es auch mangelhaft memoriert und einstudiert. Oder war sie auch noch aus anderen Gründen so schlecht disponiert? Möge sich die Künstlerin durch den Unfall dennoch nicht entmutigen lassen — wir sind trotzdem von ihrer grossen Begabung fest überzeugt.

*

Die vom Lyceum-Club Lausanne im Club-Pavillon dargebotene Aufführung der italienisch gesungenen Buffo-Oper «La Serva Padrona» von Pergolesi war eine willkommene Abwechslung im Turnus der täglichen SAFFA-Konzerte. Das ursprünglich als Intermezzo einer ernsten Oper komponierte erheiternde Spiel von der schlauen Dienstmagd Serpina, die ihrem Herrn und Gebieter, dem Hagestolz Uberto, unter Beihilfe des stummen Dieners Vespone für sie einträgliche Ehefesseln angelegt, wurde gesungen und dargestellt von Stella Zbinden, Sopran, Gaston Presset, Bass und Georges Gauthey (Vespone). In vorbildlich präzisem Zusammenwirken mit dem virtuosen Piano-Akkompagnement (Renée Lasserre) hätte das von Marisa Morel inszenierte, erfrischend spritzige Werklein gesanglich, gestisch und mimisch nicht erheiternder und charmanter interpretiert werden können, als es durch die Lausanner Gäste geschah. Die Inszenierung musste sich naturgemäss mit wenigen improvisierten Andeutungen begnügen.

Anschliessend an dieses musikgeschichtlich bedeutsame Opus, das oft auch auf der Marionettenbühne gespielt wird, erfolgte die Aufführung der lyrischen Szene «Le Téléphone» des effektreichen — und manchmal auch effekthascherischen — italo-amerikanischen Musikdramatikers Gian-Carlo Menotti in der französischen Adaption von Kochnitzky. In dieser schon weltberühmt gewordenen Szene zwischen zwei Liebenden wird die Dame Lucie dauernd zu amourösen und anderen Gesprächen ans Telephon gerufen, bis der eifersüchtige, unfreiwillige Zuhörer und Liebhaber Ben (Gaston Presset) abreist und sein verhindertes Liebesgeständnis ihr endlich selber telephonisch unterbreitet.

Dominierender aber als diese Rolle ist diejenige Lucies, die von der Sopranistin Sylvia Staub mit französischem Charme verschwenderisch ausgestattet wurde. Das in seiner Musik und Komik sehr attraktive und erheiternde Stück — seine Klavierbegleitung besorgte ebenfalls Renée Lasserre — ging plötzlich im ohrenbetäubenden Lärm eines auf das Blechdach herniederprasselnden Platzregens unter, worauf es nach dessen Aufhören verdankenswerterweise noch einmal wiederholt wurde.

Mit diesem abschliessenden schönen Konzertabend ist auch der erste hohe Wellengang der zahllosen SAFFA-Konzerte verebbt.

H. L.

Dr. phil. Elsy Leuzinger, Ethnologin, Konservatorin des Museums Rietberg, Zürich, die wir hier mit Herrn Ing. Willy Boller sehen, der seine Sammlung japanischer Farbenholzschnitte für das Museum Rietberg der Stadt Zürich schenkte, spricht am Freitag, dem 15. August, abends 20 bis 21 Uhr, im Schulraum II in der Saffa über die Stellung der Frau in Westafrika (mit Lichtbildern). Von der sympathischen Gelehrten, der wir schon manche aufschlussreiche Führung im Museum Rietberg verdanken, wird demnächst ein Buch über ihren Aufenthalt in Westafrika erscheinen, auf das wir bei dieser Gelegenheit gerne aufmerksam machen. Redaktion

Kleine Vorschau

Wir weisen nochmals auf die am Freitag, dem 15. August, von 11 bis 12 Uhr stattfindende Autorinnenstunde im Clubpavillon hin, wenn Pierette Micheloud, Lausanne, M. Matter Estoppey, Prilly, und Rita Manuel aus ihren Werken lesen. Die letzte, von Frau Marta C. von Greyerz, Bern, eingeleitete Lesung vom 11. August brachte, von Erika Nef vorgetragen, Gedichte der Lyrikerinnen Leonie E. Beglinger, M. Kock-Vorbrodth, Erika Gertrud Schubiger, Margaretha Hudig-Frey, Maria Modena und Maria Lutz-Gantenbein zu Gehör.

Am 17. August tagt in Zürich der Schweizerische Lehrerinnenverein gemeinsam mit dem Schweizerischen Verein der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen sowie der Schweizerische Arbeitslehrerinnenverein. Um 8.15 Uhr protestantischer Gottesdienst in der Wasserkirche, anschliessend Tagung im Kongresshaus, mit Begrüssung durch Herrn Regierungsrat Dr. E. Vaterlaus, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, sodann Vortrag von Fräulein Margarete Amstutz, Rektorin der Mädchenoberschule, Basel, über Neue Wege in der Mädchenbildung. Nach dem gemeinsamen Mittagessen Besuch der Saffa.

Aus der Citrone

Citronenessig *Citrovin* | Citrovin Mayonnaise *Mayonna*

Citronensaft im Sprayfläschli *Lemosana*

Frauen auf exponiertem Posten

(Schluss)

«Vor allem die Führung der Gästeregistratur auf Grund ihrer Anmeldeformulare und die allgemeine Erteilung von Auskunft.»

«Können Sie sagen, wie sich die Zusammenarbeit mit den Abteilungen gestaltet?»

«Im grossen und ganzen ausgezeichnet. Allerdings gibt es noch einige Herren, die vergessen, mich über ihre verabredeten Besuche in Kenntnis zu setzen. Aus diesem Grunde entstehen beträchtliche Schwierigkeiten, da viele Besucher die Namen von Referenten oft nicht wissen. Ich bin sicher, dass sich mit der Zeit auch dieser Schönheitsfehler beseitigen lässt.»

«Ihre von Stunde zu Stunde wechselnden Begegnungen mit den verschiedensten Menschen müssen ungemein interessant sein?»

«Viel mehr noch als nur interessant! Spannend, belehrend, nachdenklich! Stellen Sie sich bitte nur vor, dass Sie stündlich, jeden Tag, monate-, jahrelang — wenn auch nur sehr kurz — mit den verschiedensten Leuten zu tun haben! Freundliche und Düstere, Eingebildete und Bescheidene, Höfliche und Schroffe, Kultivierte und Ungehaltene, Galante und Gleichgültige, elegant Gekleidete und Einfache, Humorvolle und Ernste bilden die täglichen Reihen der Interessenten. Nirgends können Sie so viele Charaktertypen betrachten, nirgends so viele intellektuelle, geistige, soziale, gesellschaftliche und charakterliche Unterschiede bestaunen wie hier auf meinem Posten. Und das ist immer ein unvergessliches Erlebnis. Der Mensch ist für mich in seiner Ganzheit als Persönlichkeit etwas Geheimnisvolles, Unbekanntes, Ergreifendes, was ich zu verstehen versuche. Gerade aber der erste Blick, die erste Begegnung mit den Menschen, ihr erstes Verhalten sind die aufschlussreichsten Momente, die packendsten Augenblicke meiner Tätigkeit.»

«Man spürt in Ihrer Darstellung, dass Ihnen Ihre Tätigkeit sehr gefällt?»

«Ausserordentlich», bestätigt lebhaft Fräulein Geissbühler. «Es ist herrlich, ununterbrochen Leute kennenzulernen und ihnen zu helfen. Die Lebendigkeit des abwechslungsreichen menschlichen Kontaktes schliesst dabei jegliche Gefahr von Routine oder Eintönigkeit — die grössten Feinde jedes Berufslebens — aus.»

«Gab es in Ihrem bisherigen Umgang mit den Besuchern besonders bemerkenswerte Fälle?»

«Wenigstens nach meinem Empfinden. Bei den Männern, die fast ausschliesslich die Reihen der Gäste bilden — Frauen gehören zu den Seltenheiten —, besteht das Bedürfnis, wenn sie länger auf den Empfang warten, mit mir ins Gespräch zu kommen. In ungezwungener Plauderei werden die verschiedensten Themen berührt. Die Unterhaltung der Gäste gehört schliesslich auch zu meinen Pflichten. Bei gewissen Besuchern besteht aber merkwürdigerweise noch die Notwendigkeit, ihr Herz mit seinen Sorgen und Freuden auszuschütten. Diese spontanen Vertrauensgespräche mit Unbekannten gehören zu den psychologischen Denkwürdigkeiten, die mir manche Einblicke in die verwickeltsten Menschenschicksale vermitteln. Es gibt natürlich auch amüsante Momente, wenn unternehmungslustige Besucher mit vollem Ernst und Entschlossenheit ihre Heiratsanträge an mich richten. Wirklich, eine erstaunliche Neigung des starken Geschlechtes zu Kurzschlusshandlungen und Uebertreibungen», bemerkt schmunzelnd Fräulein Geissbühler.

«Nun noch die letzte Frage. Wie verbringen Sie Ihre Freizeit, die Ihnen den notwendigen Ausgleich zu Ihrem anstrengenden Berufsleben bringt?»

«Mit verschiedenen Arbeiten. Obwohl ich nicht von der sprichwörtlichen periodischen Putzwut ergriffen bin, muss ich mich doch täglich mit meinen Haushaltungsarbeiten beschäftigen, die mir, dank ihrer Unkompliziertheit, im gewissen Masse auch eine Entspannung bedeuten. Meine liebsten Freizeitmomente sind Lektüre und Musik, die ich nach Herzenslust geniesse. Konzert-, Theater- und Gesellschaftsbesuche sichern mir eine notwendige künstlerische und geistige Abwechslung, so dass ich in diesen Mussestunden reichlich Gelegenheit zu Erholung finde. Das Leben hat doch so viele schöne Seiten, dass es mir jederzeit erlebnisvolle Ueberraschungen und Freuden bereitet.»

Der Dienst am Kunden war immer das oberste Prinzip der Firma Gebrüder Sulzer. Der verantwortungsvolle und repräsentative Posten einer Empfangsdame am Hauptsitz ist nur ein kleiner, aber dafür wichtiger Ausschnitt aus diesem sinnvoll eingerichteten Dienste, der den Kunden schon beim Betreten der Firma heimisch werden lässt. Die heutige Empfangsdame erfüllt ihre Pflichten, ebenso wie ihre langjährige Vorgängerin Fräulein Sigg, mit ununterbrochener Begeisterung und grosser Hingabe.

K. Biznia

Ehrenvolle Wahl

Die Inspektorin beim BIGA, Bern, Fräulein Magdalena Völlmy, wurde in den Vorstand des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft gewählt, der eben an der Universität Maryland, USA, seinen 9. Kongress durchführte. Wir gratulieren.

Schneidern leicht gemacht! Millionen Handstiche

El-Kop-al

ersparen Sie sich, wenn Sie nach dem Zuschneiden (anstatt durchhuldeln) zum Uebertragen jedes Schnittmusters direkt auf jeden Stoff «El-Kop-al» verwenden.
Siehe Muster, ausgestellt im Modekarussell Pav. 18, Galerie neben der Schnittmuster-Bar.
Else Schwammberger, Ottikerstr. 56, Zürich 6
Tram 9 u. 10 bis Seilbahn oder Tel. 051 26 45 28

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

Staatsbürgerlicher Ferienkurs in St. Moritz

Wie sehr die Ferienkurse der Schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft einem Bedürfnis entsprechen, bewies der starke Besuch des achten Kurses, der unter dem Motto «Europa und die Schweiz» stand, konnte doch Zentralpräsident Paul Kopp, der Luzerner Stadtpräsident, der den ganzen Kurs hervorragend leitete, bei der Eröffnung im Kongressaal des Kulmhotels 226 Teilnehmer begrüssen, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. Das gerade in der gegenwärtigen Zeit so überaus wichtige Thema und die Namen der hervorragenden Referenten mochte zu dem starken Besuch beigetragen haben, gleichzeitig aber auch der Kursort St. Moritz. Nicht umsonst war das Kursabzeichen mit einer kleinen Sonne geschmückt, die auch, wenn draussen Nebel wallten, über allen Veranstaltungen leuchtete. Schon die herzliche Begrüssung von Gemeindepräsident Raoul Sommer in der klangvollen vierten Landessprache packte die Herzen aller Teilnehmer, wenn auch die wirtschaftlichen Sorgen Graubündens hörbar durchklangen.

Als erster Referent zeichnete Prof. Dr. Hans Annaheim, Basel, mit prägnanten Strichen «Das geographische Antlitz Europas». Europa ist nächst Australien der kleinste Erdteil, besitzt aber ein Fünftel der ganzen Erdbevölkerung. Der Europabegriff ist durch die politischen Ereignisse nicht unerschüttert geblieben. Die durch Gebirge getrennten Landschaftskammern lassen ein eigenes Leben erstehen, doch ist überall für Verbindungen gesorgt. Das Bevölkerungsbild Europas, seine Rassen- und Sprachenkarte sind nur schwer übersehbar, es gibt kein einziges Volk, das sich reinrassig nennen kann. Prof. Annaheim möchte die Grenzen Europas nicht an den Pripjetsümpfen oder an der Oder sehen, sondern am Ural. Eine Zentralisation Europas müsste das Wertvollste des Europa-Gedankens zerstören. Aus ihrer Eigenart ergibt sich für die Schweiz die Pflicht, ihre ethische, moralische und politische Auffassung klar zum Ausdruck zu bringen.

Der Historiker Prof. Dr. Werner Näf, Gümligen, kennzeichnete in seinem tiefschürfenden Vortrage «Die europäische Eigenart der Schweiz». Die heutigen Staatsgrenzen sind Ergebnisse jahrhundertelanger Entwicklung. Seit dem 13. Jahrhundert entwickelte sich der Herrschafts- oder Genossenschaftsstaat, wobei die Schweiz die genossenschaftliche Form wählte, darin sie sich auch behauptete, und aus der in langsamer Entwicklung die heutige Eidgenossenschaft entstanden ist. Da unser Land in den letzten viereinhalb Jahrhunderten keine zehn Kriegsjahre erlebte, entwertete sich der Machtgedanke. Bünde traten an Stelle der Macht und die Bejahung der staatlichen Neutralität. In einem Europa, das heute von aussen bedroht ist, muss das Recht an Stelle der Macht treten. Es braucht in der akuten Not der Zeit Staaten wie die Schweiz, die in die Schicksalsgemeinschaft Europa das zeitlos Wertvolle hineintragen. Die grossen Staaten brauchen die Treffpunkte des Vertrauens. Dass Prof. Dr. Näf in seinen packenden Ausführungen darauf hinwies, dass die Schweiz leider die politische Gleichheit der Geschlechter noch nicht kenne, wollen wir ihm als Frau besonders verdanken.

Prof. Dr. Hans Huber, Bern, behandelte in souveräner Weise «Die staatliche Souveränität im Umbruch». Einleitend wies er auf die Wandlungen des Souveränitätsbegriffes im Laufe der Jahrhunderte hin. Es ist zwischen der äussern und innern Souveränität zu unterscheiden. Erstere findet ihre Grenzen im Machtanspruch der andern Staaten. Im Völkerrecht, das die zwischenstaatlichen Beziehungen regelt, gilt der Grundsatz des Rechts, aber die Kluft zwischen Recht und Macht ist oft gross. Die innere Souveränität ist unbestreitbar im Abbau begriffen, je mehr Gesamtarbeitsverträge abgeschlossen werden und die Stosskraft der Verbände sich hinter verschlossenen Türen verlagert. Heute erhebt sich die Frage, wie weit die äussere Souveränität durch Organisationen, wie Montanunion, Gemeinsamer Markt, OECE usw. berührt wird. Es ist zu sagen, dass wirtschaftlichen Vereinbarungen der Allianzcharakter fehlt, aber lässt sich Wirtschaft ganz von Politik trennen? Die Schweiz ist nach dem zweiten Weltkrieg verschiedenen wirtschaftlichen, aber nicht politischen internationalen Organisationen beigetreten. Im Auslande wünscht und hofft man aber, dass die kulturelle und politische Integration sich anschliesse. In der Schweiz stehen aber diesen Plänen starke Widerstände gegenüber, in der Furcht einer zu weitgehenden Aufgabe der Unabhängigkeit. Heute ist der Begriff der Staatssouveränität aufgeweicht worden. Es mag dies eine Krise sein, aber er ist trotz aller Veränderungen einstweilen unentbehrlich. Er ist eine Realität, und es geht vielmehr darum, eine möglichst organische Entwicklung zu schaffen, und zwar wie im schweizerischen Bundesstaat von unten nach oben.

Fast hätten die Zeitereignisse den Vortrag von Bundesrat Petitpierre verunmöglicht. Aber der hohe Magistrat hat das Unmögliche möglich gemacht und kam im Flugzeuge wenigstens bis nach Samaden, von wo er im Automobil nach St. Moritz geholt wurde. Von zwei Trachtenmädchen begleitet, herzlich begrüsst von der grossen Versammlung, trat der hohe Gast ans Rednerpult, und das weisse Kreuz im roten Feld, das während des ganzen Kurses an der Wand hing, schien in Anbetracht der Ereignisse im Osten doppelt stark zu mahnen und zu leuchten. In seinem Vortrage «Die Schweiz in der heutigen Welt» kam Bundesrat Petitpierre zuerst auf die gewaltigen Aenderungen zu sprechen, denen unsere Welt seit dem zweiten Weltkriege unterworfen wurde. Die internationale Politik ist keine europäische Angelegenheit mehr, sie ist heute interkontinental geworden, und es fragt sich, ob unsere ständige Neutralität aufrechterhalten werden soll. «Dies ist die wichtigste Frage, die sich uns seit 1945 stellt, und ich zaudere nicht, sie zu bejahen», erklärte der Referent. Trotz allen Umwälzungen und Schwierigkeiten hat die schweizerische Neutralität ihren Wert behalten, sogar neue Daseinsberechtigung erhalten, solange keine Weltorganisation den Frieden garantieren kann. Ein wichtiges Problem bedeutet die Hilfe an die unterentwickelten Völker im Sinne der Erziehung zur Selbsthilfe. Gerade hier zeigt sich ein Weg zum Weltfrieden. Dass die Schweiz auch an den Bestrebungen zur wirtschaftlichen Integration interessiert ist und nach Möglichkeit teilnehmen will, ist wohl selbstverständlich. Während die sechs Länder des Gemeinsamen Marktes die Integration Europas wollen, begnügen sich die Mitglieder der OEEC mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Um diesen Zwiespalt zu überbrücken, sollte eine Freihandelszone geschaffen werden. Wenn die europäische Freihandelszone Wirklichkeit wird, wird sich die Frage des Beitritts der Schweiz zu einen oder anderen dieser Institutionen stellen. Es ist begreiflich, dass sich besonders in den Kreisen unserer Jugend eine gewisse Ungeduld bemerkbar macht, die namentlich den Beitritt zum Europarat befürwortet, aber wir dürfen nicht vergessen, dass unsere politische Unabhängigkeit eine Kraft darstellt, auf die wir nicht verzichten können, wenn wir nicht unsere Zukunft in Frage stellen wollen. Schliesslich kam Bundesrat Petitpierre auch auf die Abrüstung und die Kernwaffen zu sprechen. Abrüstung setzt die Regelung von internationalen Streitigkeiten, die Achtung der eingegangenen Verpflichtungen voraus. Die Ereignisse der letzten Jahre haben das Vertrauen in die internen Beziehungen erschüttert. Unsere Neutralität muss daher mehr als je eine bewaffnete sein. Wir müssen frei von Angst bleiben und unsere Stellungnahme muss klar sein. Wir hoffen, dass die Grossmächte den Weg zur Ausschaltung der Atomwaffen finden. Nie wird die Schweiz den Frieden bedrohen, aber sie kann nicht darauf verzichten, mit den gleichen Waffen zurückzuschlagen, mit denen sie von einem Angreifer überfallen würde. Die Zukunft ist dunkel, aber wir wollen ihr mit Vertrauen entgegensehen, wenn wir die von unsern Vorfahren übermittelten Tugenden, den Willen zur Unabhängigkeit, die Arbeitsfreudigkeit und die soziale Aufgeschlossenheit aufrechterhalten, schloss der Referent seine Ausführungen, die stärksten Beifall fanden.

Frau Dr. E. Brock-Sulzer, Zürich, war es übertragen, über «Die unsterblichen Kräfte der abendländischen Kultur» zu sprechen; dass sie es von ausserordentlich hoher Warte aus tat, ist bei dieser Referentin wohl selbstverständlich. Der heutige Europäer ist ein vom Christentum geprägter Mensch seines Landes und seiner Eigenheiten. In der Ausrichtung auf den Menschen liegt ein weiterer Vorzug. Für die Bewusstheit, Ratio, Vernunft hat Europa bis heute gelebt. Heute aber ist der Begriff der Menschlichkeit bis in alle Tiefen zerstört. Dürfen wir noch den Glauben des Humanismus haben? Für den antiken Menschen war die Hybris eine Sünde und absolute Schuldanerkennung das Grösste. Das Christentum hat durch die Forderung der Demut, Liebe, Nächstenliebe, grosse Gebote aufgestellt, wir arbeiten aber nur für das Heutige. Heute wollen die meisten keine persönlichen Bindungen mehr, nichts ist mehr Gebot, aber noch weniger verboten. In all unseren Gedanken kreisen wir um das Mass. Der Mensch ist das einzige Wesen das über seine Grenzen hinausführen kann. Die technischen Erfindungen sind uns über den Kopf gewachsen. Der typisch moderne Mensch hat am meisten Charakter, wenn er arbeitet. Kundige Menschen suchen deshalb heute schon Wege für die Freizeitbeschäftigung. Wir müssen die Technik der Maschine zähmen, vermenschlichen. Europas Masse sind klein. Wie wenig hat es die grössten Künstler angefochten, Kleinstes zu schaffen. Heute ist die Kunst erschreckend international geworden. Wir sind ein Wesen des Widerspruchs. Aber liegt darin nicht auch eine Grösse, die Spannung zwischen einem hohen Ziel und der Wirklichkeit?

Walter Oberer, Direktor des Stadttheaters Luzern, hatte die Aufgabe, über «Das europäische Theater und die Gesellschaft» zu sprechen. In Deutschland der Nachkriegszeit waren es gerade die Theater, die zuerst wieder aufgebaut wurden. Die Existenz der Theater hängt in erster Linie vom Geist des Theaters und der Aufgeschlossenheit des Publikums ab. Ein Theater sollte nicht rentieren müssen. Heute kommt das europäische Theater nicht mehr ohne Subventionen aus, aber man sollte den leitenden Persönlichkeiten freie Hand bei der Auswahl der Künstler lassen. Trotz der Konkurrenz von Kino und Fernsehen behauptet die Bühne im modernen Leben ihren Platz. Wenn wir an die Jahre der Bedrängnis zurückdenken wird uns bewusst, wie sehr das Theater zum Bilde der Zeit, zum Kampfe gegen die Mächte der Zerstörung wurde. Es wird auch aus dem künftigen Leben nicht wegzudenken sein, da es geistige Funktionen zu erfüllen hat, die nicht von anderen Kulturinstitutionen übernommen werden können.

Auf ein ganz anderes Gebiet führte Dr. Siegfried Bittel, Direktor der Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich, der über die Schweiz im europäischen Reiseverkehr sprach. Der Fremdenverkehr reagiert wie ein Seismograph auf politische Ereignisse und schlechtes Wetter. Durch die Abschliessung langer Jahre zeigte sich nach dem Kriege ein grosser Drang zum Reisen. Aller Schwierigkeiten zum Trotz erfreute sich die Schweiz einer Vorzugsstellung. Im Jahre 1957 wurden in der Schweiz 25,4 Millionen Logiernächte verzeichnet, was innert 20 Jahren eine Frequenzsteigerung von 57 Prozent bedeutet. 140 000 Personen, rund 6 Prozent der Erwerbstätigen in der Schweiz ist im Hotelgewerbe beschäftigt. Ein gut ausgebautes Verkehrsnetz, neben leistungsfähigen Gaststätten, Sanatorien, Privatschulen erleichtern den internationalen Wettbewerb. Der schweizerische Fremdenverkehr bedeutet aber auch eine einzigartige Wirtschaftshilfe für die Gebirgsbevölkerung. Ueberall da, wo Fremdenverkehr besteht, beobachtet man eine Zunahme der Bevölkerung.

Etwas vom Packendsten und Aufrüttelnsten war wohl der Vortrag von Prof. Dr. Hans Koch, dem Direktor des Ost-Europainstitutes, München, über «Europa und die Strategie des Ostblocks». In einem gigantischen Plane sucht die Sowjetunion ihre Gebiete in Mittelasien zu erschliessen und 200 Millionen neuer Sowjetbürger anzusiedeln. Sie versucht aber auch nach allen Richtungen durch Drohungen und Aggressivität vorzurücken und Europa zu umklammern, um in das Gebiet der Ostsee zu gelangen; wenn nicht alles täuscht, ist es ihr gelungen, die Satelliten zu sammeln. Die Absendung von Erdsatelliten in den Weltenraum erschliesst ein ganz neues Kapitel der Weltpolitik. Die unterentwickelten Völker übersteigerten durch diese technischen Erfolge ihre Bewunderung ins Unermessliche. Zur Diskussion steht heute nicht mehr ein dritter Weltkrieg. Man will nicht zerstören, sondern Europa intakt in die Hände bekommen. Zur Verwirklichung dieser Weltherrschaftspläne werden ungeheure geistige und propagandistische Waffen eingesetzt, wie wir es immer wieder selber feststellen können. Es gilt daher an alle guten Kräfte in Europa zu appellieren, sich zur Abwehr des Ansturms aus dem Osten zu sammeln.

Die arbeitsreichen Tage wurden herrlich aufgelockert durch die Vorführung eines Farbenfilms «Flora und Fauna des Engadins», unter Mitwirkung des Trachtenchors St. Moritz, eine herrliche Fahrt nach Piz Nair mit landschaftlichen, geologischen und botanischen Erklärungen, und einer anschliessenden Landsgemeinde in der Zuberhütte auf Salvastrins und einer Wildexkursion im Gebiet der Alp Languard. Ein Abend war der Europäischen Dichtung, d. h. der heiteren Muse gewidmet.

Leider kam die Diskussion etwas zu kurz, und es fragt sich, ob nicht an einem nächsten Kurs jeweils nur ein Vortrag pro Vormittag gehalten werden sollte, denn da und dort tauchten doch allerlei Fragen auf, die man gerne durch die Referenten beantwortet gehört hätte.

Alles in allem aber hat der achte Ferienkurs allen Teilnehmern unendlich viel gegeben, wofür man der Kursleitung, den hervorragenden Referenten herzlich danken möchte. Einen speziellen Dank verdient aber auch die Gemeinde St. Moritz mit ihrem Gemeindepräsidenten Herrn Sommer und insbesondere Herr Verkehrsdirektor Peter Kaspar, der alles getan hat, um allen Wünschen gerecht zu werden. Als ein besonderes Plus wollen wir auch die gute Disziplin und den kollegialen Geist der Kursteilnehmer erwähnen und das gemeinsame Lied vor und nach jedem Vortrage. W.-S.

Für Handarbeiten gibt es nichts Besseres als Leinen

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Die schönste Küche an der SAFFA
im Einfamilienhaus beim Wohnturm

BONO Niedergösgen Tel. 064 51 14 63
Küchen von morgen für Leute von heute!

Unsere Buchbesprechungen

«Mensch und Geld»
Emil Oesch-Verlag, Thalwil

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Das Geldproblem ist eines der wichtigsten Lebensprobleme. Die meisten Menschen haben aber nicht die richtige Einstellung dazu gefunden. Tausende haben keinen Erfolg im Leben, weil sie nie gelernt haben, ihr Geld zu beherrschen, sondern weil sie ihrerseits von diesem beherrscht werden. Der Autor schöpft aus Praxis und reicher Lebenserfahrung. Durch seinen Beruf hat er die Geldprobleme vieler Menschen kennengelernt und mitgeholfen, Lösungen zu finden. Alle Probleme lassen sich lösen, wenn sie richtig angepackt werden, auch das Geldproblem. Der Feldzug gegen die eigenen Geldsorgen ist im Grunde genommen eine wundervolle Sache, ein begeisterungswürdiges Unternehmen, das uns mit jedem neuen Fortschritt auch gleichzeitig neue Daseinsfreude erschliesst.

Die Frauen und das Geld

Oder «Das Geld und ich», wie es auf dem Titelblatt des schmucken Bändchens heisst, das vor mir liegt. Vor einem strahlend blauen Grund hebt sich in klaren Konturen der Schattenriss einer modernen Frau ab; und um den Titel zu erläutern, steht da noch: «Den Frauen gewidmet als Ratgeber in Geldangelegenheiten.»

Auf die Saffa hin hat die Schweizerische Bankgesellschaft das hübsche Büchlein herausgebracht. Was drin steht, ist lesenswert — und unterhaltend. In 23 kleinen Kapiteln werden Fragen des Umgangs mit Geld und Geldeswert aufgeworfen und beantwortet. Keine Leserin ist gezwungen, das Werklein mit männlicher Systematik durchzuackern. Man sucht sich das Kapitel auf, das einen gerade interessiert und blättert drauf, wie es einem gefällt, dem Ende oder dem Anfang zu.

Auf jeder Seite erfährt man etwas Neues — und versteht es. Und eines Tages, vielleicht bei einem Gespräch mit dem Mann, vielleicht beim Zeitungslesen, entdeckt man plötzlich, dass man über die so grossen, so geheimnisvollen Probleme der Kapitalanlagen, des Spekulierens, über die Begriffe: Aktie, Obligation, Zertifikat, Hypothek, über Steuer- und Erbschaftsgesetz ganz ordentlich Bescheid weiss.

Heute muss ja eine Frau auch darüber Bescheid wissen. Für die meisten ist «Geld» nicht mehr nur jene Summe, die der Mann der Gattin in bar aushändigt, damit sie für das Essen und die Kleidung der Familie aufkommen kann. Während Generationen hat die Frau bewiesen, dass sie mit diesem, oft sehr magern Haushaltungsgeld erstaunlich geschickt umzugehen versteht. Aber heute ist ihre Verantwortung grösser geworden. Als selbständige Geschäftsfrau, als Mitarbeiterin des Mannes, als Verwalterin der Güter ihrer Kinder muss sie sich mit Werten abgeben, die nicht immer nur die Form von Münzen oder Noten haben. Und wenn sie auch die Fähigkeit besitzt, mit Geldwert klug umzugehen, so scheut sie sich doch oft, aus Mangel an Kenntnissen, vor Entscheidungen, die ihr einen grösseren Nutzen einbringen könnten.

Das Büchlein «Das Geld und ich» kommt also just zur rechten Zeit. Es ist ein wirklicher, willkommener Ratgeber, der mit einfachen Worten Dinge erklärt, die manche Frau bis jetzt, ganz zu Unrecht, als «zu hoch für sie» gehalten hat.

«Das Geld und ich» hat neben allen andern noch eine gute Seite mehr: Man kann die kleine Schrift gratis bei allen Niederlassungen der Schweizerischen Bankgesellschaft beziehen.

BUFFET
ZÜRICH
R. Comtesse-Bon
grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung

Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das **Schweizer Frauenblatt**, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer **das detaillierte Veranstaltungsprogramm.**

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere **bisherigen Abonnentinnen**, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum **Preise von Fr. 5.—.**
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für **Nichtabonnentinnen**, umfasssend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, **Preis Fr. 8.50.**

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postscheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt Winterthur Tel. 052/2 22 52

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

. . . . . Unterzeichnete . . . . bestellt . . . . Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

Die Schaffhauserin

Von Ruth Blum

Aus der illustrierten Broschüre «Die Schweizer Frau im Jahre 1958» der Schweizer Verkehrszentrale Zürich.

In guten, alten Zeiten, als es noch kein Dienstbotenproblem gab, waren die Schaffhauser Mägde weit herum begehrt. Es hiess von ihnen, sie machten dem Namen ihres Kantönleins alle Ehre, sie verstünden nämlich trefflich zu schaffen und zu hausen. Die meisten von ihnen waren arbeitsfreudige Bauerntöchter aus dem obern oder untern Kantonsteil, die von Haus aus an strenges Werken gewöhnt waren und darum das sogenannte «Dienen» gar nicht als eine Erniedrigung betrachteten, sondern eher als eine Entspannung vom harten ländlichen Tun. Manche von ihnen kehrten dann gar nicht mehr in die Heimat zurück, sondern heirateten in der Fremde einen wackern Mann. Und weil diese «Fremde» in vielen Fällen lediglich aus der kleinen Hauptstadt des kleinen Ländchens bestand, ergab sich von jeher eine enge Durchdringung von Stadt und Land, die bei zunehmender Industrialisierung immer grösser wurde. Hunderte von bodenständigen Landfamilien zogen in die Stadt, sorgten dort für neue, gesunde Blutzufuhr und bildeten am Ende einen ganz ländlich geprägten Bürger- und Arbeiterstand. Daraus erfolgt, dass die Stadtschaffhauserin ihrer ländlichen Schwester seelisch und charakterlich durchaus ähnlich ist und ihrer beider Grundhaltung weitgehend übereinstimmt. Das typische Schaffen und Hausen eignet beiden an, nur äussert es sich von Ort zu Ort verschieden. Die Klettgauerin ist eine leidenschaftliche Rebfrau und lässt sich, wenn möglich, noch als achtzigjährige Greisin in den Weinberg führen. Die Bäuerin auf der kargen Hochebene des Reiat, wo es mehr «Stöö» (Steine) hat als Ackerschollen, führt bis zum letzten Atemzug einen verbissenen Kampf mit ihrem zähen Erdreich, ohne je an ein erspriessliches Ziel zu kommen. (Man könnte von ihr mit einem Wort von Bernanos sagen: «Wir Kelten kämpfen auf verlorenem Posten!») Und die Stadtbewohnerin ist kreuzunglücklich, wenn sie eine freie Minute ohne Lismete verbringen muss — sie strickt im Zug, im Tram und während des Vortrages im Frauenverein. Desgleichen stehen beide, die «ab den Dörferen» so gut wie die «in der Stadt», in Gefahr, ihr Spartalent, eben das berühmte «Hausen», ad absurdum zu treiben. Welche unersättliche Lust an massiven, währschaften, soliden Dingen, die nicht teuer genug sein können, dann aber auch zwanzig Jahre halten sollen! Welche Wonne, mit nichts eine annehmbare Küche führen zu können! Dass dabei ein französischer Gourmand nicht auf seine Rechnung käme, brauche ich wohl nicht lange zu erläutern. Mit Grausen denke ich an die Speisezettel meiner wohlhabenden, aber knauserigen Grossmütter zurück, an all diese undefinierbaren «Bappen», «Pfluten» und «Essigtünkleten»! Und heute noch, in manchem hochangesehenen städtischen Bürgerhaus, welche äusserste Bescheidenheit weist der Alltags-Küchenzettel auf! Aber die gleichen Sparerinnen, auf dem Land wie in der Stadt, stellen in festlichen Stunden oder zu Ehren ihrer Gäste auf, was der Tisch zu tragen vermag, und wenn sie einmal zu kücheln anfangen, muss es gleich eine Wäschezaine voll Ricklein geben. Ein tief eingewurzeltes Gefühl für Unterscheidungen führt zu diesen beträchtlichen Gegensätzen, eine instinktive Ablehnung aller verflachenden Nivellierung, eine geheime Angst vor den seelischen Folgen eines zu hohen Lebensstandardes. Und darum ist es nicht Geiz, sondern Weisheit, wenn die Klettgauer Bäuerin bei übervollen Aepfelhürden keine Orangen kauft und wenn die städtische Frau Doktor auf Tomaten verzichtet, von denen das Pfund drei Franken kostet. Es ist auch kein besonderer Hang zur Askese, wenn man sich da und dort etwas versagt, was im (ärmeren!) Nachbarhaus selbstverständlicher Anspruch ist; denn bei besonderen Gelegenheiten schäumt die Lebenslust hoch auf, man muss nur unsere Weinbäuerinnen an einem Dorffest ins Gläschen gucken sehen! Die alltägliche Beschränkung und Zurückhaltung entspringt also nicht in erster Linie einer kleinlichen Knauserigkeit, sondern dem konservativen Festhalten am alten Lebensstil. Verglichen mit der beweglicheren Zürcherin oder der spritzigen Baslerin ist die Schaffhauserin bedeutend langsamer und skeptischer in der Einstellung zu Neuem, Fremdem, das nicht aus dem eigenen Boden stammt. Das äussert sich vor allem in Kirchen- und Schulfragen, in denen sie ein Wort mitreden kann oder will. Sie hängt zäh an altüberlieferten Glaubensformen und zieht die altmodische Lernschule allen modernen pädagogischen Pröbeleien vor, auch auf die Gefahr hin, dass ihr Hansli einmal vom strengen Herrn Lehrer einen Hosenspanner bekommt. Ihr Familiensinn ist ausgeprägt, darum bewahrt sie treulich, was sie an wertvollen Gütern von Grossmutter und Urgrossmutter übernommen hat: die Bilderbibel, das Rezept für echte «Schlaatemer Rickli» und das ungeschriebene Recht, in einer sogenannten «Wybergmaand» bei Ausschluss der Männlichkeit die Hebamme selber wählen zu dürfen. Sie trägt gerne und häufig die Tracht, besonders die einfache Werktagstracht, und pflegt bewusst ihren Dialekt, auch auf die Gefahr hin, wegen ihrer «Zaane voll Saapfe» hochgenommen zu werden. Vor allem aber ist sie naturverbunden und erdhaft. Als Weinbäuerin vertritt sie den Standpunkt, man müsse jede einzelne Rebe kennen wie ein Kind, ja, mit ihr stille Zwiegespräche haben. Als Städterin wandert sie bei jeder Gelegenheit mit Kind und Kegel randenwärts, und die Natur muss nun die verlorene Landheimat ersetzen, das wundervolle Reich der Erde, das einmal den Eltern oder Grosseltern zu eigen war. Besonders Frauen spüren seinen Wert, und es ist gar nicht so, wie man weithin glaubt, dass unsere Bauerntöchter ihr Dorf ohne äussere oder innere Nötigung nur um des bessern Verdienstes willen verlassen. Oft geht dieser weiblichen Landflucht eine innere Katastrophe voraus, eine Liebesenttäuschung oder ein Familienzwist, in den meisten Fällen aber die nagende Angst vor dem Ueberflüssigsein im Elternhaus, das ein verheirateter Bruder übernommen hat. Manche prächtige Bauerntochter mit bester landwirtschaftlicher Schulung bleibt aus Mangel an geeigneten Partnern ledig und entschliesst sich dann noch mit 30, 35 Jahren, einen Beruf zu lernen. Sie zieht in die Stadt und geht der Dorfgenossenschaft verloren, behält aber in rührender Heimattreue im Dorf ein Zimmer, eine Wohnung, ja ein kleines Häuschen für sich zurück, um in jeder freien Minute heimkehren zu können ins geliebte Jugendland.

Text zum 2. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse erhält seine vorzüglichen Eigenschaften durch sorgfältige Pflege. Das Aroma und die Feinheit entstehen, wie die Löcher, durch einen Gärungsprozess in den Käsekellern. Unermüdlich werden die Laibe während Monaten behutsam gereinigt, gewendet und gesalzen.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Die Vorbereitung der werdenden Mutter zur angstfreien und natürlichen Geburt

Zu den Vorträgen, Demonstrationen und Filmen im Club-Pavillon an der Saffa

In jeweiligen, aus dem Programmteil ersichtlichen Veranstaltungen klären ein Arzt und Fachlehrerinnen an Hand eines Vortrages, eines Filmes und entsprechender Demonstration über die ganze Vorbereitung zu einer angstfreien und natürlichen Geburt auf. Durch die Gegenüberstellung der Art und Weise, wie Frauen primitiver Völker und Europäerinnen gebären, hat Dr. Read die Feststellung gemacht, dass die hauptsächlichste Geburtserschwerung in der Angst vor dem Geburtsschmerz besteht. Die Geburtsangst führt zu Verkrampfung und dadurch hervorgerufenem vermehrtem Schmerz.

Durch diese Aufklärung, die der Arzt über die Schwangerschaft und den Geburtsvorgang den künftigen Müttern erteilt, wird es den Frauen möglich, eine natürlichere Einstellung zu der ihrer wartenden Aufgabe zu finden. Die für diesen Zweck speziell ausgebildeten Gymnastinnen geben ihnen Unterricht in richtiger Haltung, Atmung und Entspannungsgymnastik, verbunden mit ergänzenden gymnastischen Uebungen.

Verschiedene Filme demonstrieren die auf das gleiche Ziel hin gerichtete Arbeit. *nw.*

Hausfrau sein – ist ein Beruf

Sinnvoll wurde der Tempel mit den weissen Säulen, welche die Embleme der zehn Talente der Hausfrau tragen, zwischen die Praxis der Landfrauen mit ihren Bodenprodukten — die lebendige Wohnstube mit Küche, als Bindeglied zur Abteilung «Eltern und Kinder» — und die Theorie und wissenschaftliche Erkenntnis zur Erleichterung der Hausfrauenarbeit des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft placiert. Unaufhörlich wiegt ein Strom von Besuchern am Stand des Hausfrauenvereins Zürich, der «Ideenbar», die von freiwilligen Helferinnen aus dem Kreis der Hausfrauen betreut wird, vorüber. Eine reiche Auswahl von Büchern und 226 Broschüren aus allen Gebieten des hausfraulichen Interesses liegen bereit und finden steigenden Absatz. Es hat sich bis jetzt gezeigt, dass Literatur über Blumenpflege, Budgetberatung, Handarbeiten, Bastelvorschläge, Spiele in der Familie, Werkbögen von Pro Juventute und Menüvorschläge für sommerliche Gerichte am meisten verlangt werden. Der Leiterin der «Ideenbar» ist auch die angrenzende Wohnstube mit Küche unterstellt, in denen an den ersten Wochentagen die neuzeitliche und rationelle Pflege von Wohnung und Wäsche, die Arbeit der Lehrmeisterin mit der Hauslehrtochter, gezeigt wird, während in der zweiten Wochenhälfte die Geselligkeit in der Familie und Hobbies der Frau zu ihrem Rechte kommen.

Immer wieder wird betont, dass sorgfältige Ausbildung und rationelles Einteilen der Mittel das Leben der Hausfrau leichter und froher gestalten. Die Erkenntnis «Schafft die Ehefrau mit Liebe und Verstand, bringt sie Glück ins Haus und wirkt Gutes fürs Land» dienen auch die Veranstaltungen der Sektion Hauswirtschaft, deren Programm erhältlich ist. Im Schulraum 2, Pavillon «Erziehung», finden Diskussionen über Hausfrauenprobleme statt. So am 11. August, 25. August und 8. September über «Rationalisierung der Hausfrauenarbeit» unter Mitwirkung der Hausdienstgruppe des HVZ. Auch findet sich täglich am Anschlagebrett der «Ideenbar» das Programm für die Veranstaltungen in Wohnstube und Küche. Das «Fröhliche ABC der Hausfrau», herausgegeben vom Hausfrauenverein Zürich, ist bereits vergriffen, kann aber in Bälde wieder bezogen werden, denn die reizend illustrierte, von humorvollen Versen begleitete Broschüre findet allgemeinen Beifall. *M. Tanner*

Lob des Apfels

Im Kino der Halle Ernährung ist u. a. der für die Saffa fertiggestellte Farbentonfilm «Die Apfeluhr» zu sehen. Viele Leser werden sich fragen, was der Apfel mit der Uhr zu tun hat und umgekehrt. Tatsächlich hat es mit dieser Uhr seine besondere Bewandtnis. Ihre Ziffern sind durch Aepfel ersetzt, und der Zeiger führt die Kamera in viele Situationen des täglichen Lebens, bei welchen der Apfel eine Rolle spielt, etwa nach dem Motto: «Diese Uhr tut allen kund, dass der Apfel geht zum Mund, gross und klein zu jeder Stund.» So begegnen wir in diesem lebendigen, ansprechenden Filmstreifen dieser köstlichen Frucht bereits beim Frühstück, später in der Schulpause oder der Arbeitspause im Büro. Die Hausfrau beim Kochen, die Diätküche eines Spitals, die Schule auf der Bergwanderung, Sport und Erholung sind weitere Stationen. In bunter Vielfalt treten auch die köstlichen Obstsäfte, das Obstsaftkonzentrat, das Dörrobst als Gesundspender in Erscheinung.

Seine besondere Note erhält der kurzweilige Film dadurch, dass der personifizierte Apfel selbst als Apfelkönig die Rolle des Kommentators übernimmt. Eine Reihe köstlicher Tricks verhilft dem Apfelkönig zum nötigen Mythos. Gross und klein freuen sich an diesem Streifen, einer Produktion der Kern-Film AG, Basel, im Auftrag der Eidgenössischen Alkoholverwaltung.

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL Prospekte durch

CRÈME BARONI glättet sicher RUNZELN & HAUTFALTEN

LOTION Cyclamen entfernt SOMMERSPROSSEN Mäzenlupfen

NOVAG-Ticino Brissago

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links. b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller komm wir gehen zum Kipfer-Gfeller

Im SV-Selbstbedienungs-Restaurant können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle. Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 03622 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schweb
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbisstheller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Vorteilhafte alkoholfreie Gaststätten
empfehlen sich bestens
Schaffhausen
RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60
schöne Terrasse
renovierter Saal und Café im 1. Stock
GLOCKE, Herrenacker, Nähe Museum
WEISSER TRAUBEN, Vorstadt 37
Neuhausen am Rheinfall
HOTEL OBERBERG
2 Minuten von Tramendstation
Schöne Gartenterrasse
Dépendance: Touristenhaus

Für «zwischenhinein» eine Tasse Kaffee ist der Melitta Tassenfilter besonders rationell.
Filtert direkt in die Tasse. Vor allem stellt sich das «Tassenfiltern» viel billiger!

23·6666
Dreiundzwanzig und vier Sechs: Taxi ist schon unterwegs!
TAXI A. Welti-Furrer AG.

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG
Haldenstrasse 27 – Tel. 051 33 13 17 – Zürich 3
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glaceanlagen, usw.

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

MIGROS BANK ZÜRICH

Annahme von Geldern auf Depositen-Konti Zins 3¼ %

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften

***

Kassa-Obligationen «SPAR-TYP»

auf 3 Jahre: Zins und Zinseszins 3¾ %
auf 5 Jahre: Zins und Zinseszins 4 %

Verlangen Sie den detaillierten Prospekt in Ihrer Migros-Filiale oder direkt bei der

MIGROS BANK ZÜRICH

Limmatplatz 6, Tel. 051/44 61 44, Postch. VIII 533

Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Spezial-Kraftnahrung

Gedeiht Ihr Kind wirklich so, wie Sie es in allem wünschen? **Nein?** Dann ist es die höchste Zeit, ihm **täglich Morga-Soyamalt** zu geben!

Ihr Kind braucht:

1. Vollwertiges Soyamehl
2. Vit.-B-reiches Weizenkeimmehl
3. Feinen Malzextrakt
4. Reinen Traubenzucker
5. Kakao erster Qualität

Nur Morga-Soyamalt enthält das wertvolle Soyamehl aus China. Daran liegt es!

MORGA SOYAMALT

Stark werden Buben und Meitli mit dem guten Morga-
Soyamalt
Darum sollte auch Ihr Kind davon haben! Büchse Fr. 3.35
für 50 Tassen
In allen Reformhäusern erhältlich

Berufsschule, weibliche Abteilung Winterthur

Wegen Rücktritts der bisherigen Inhaberin infolge Berufswechsels ist die Stelle der

Vorsteherin

spätestens auf 1. April 1959 wieder zu besetzen.

Aufgabenkreis: Leitung der Schule (gewerbliche und hauswirtschaftliche Abteilung, evtl. Elternschule), Beaufsichtigung des Unterrichts, Erteilung von Unterricht (6—8 Wochenstunden).

Anforderungen: Persönlichkeit mit abgeschlossener pädagogischer und fachlicher Ausbildung, gutes Organisationstalent, Verständnis für Verwaltungsarbeiten.

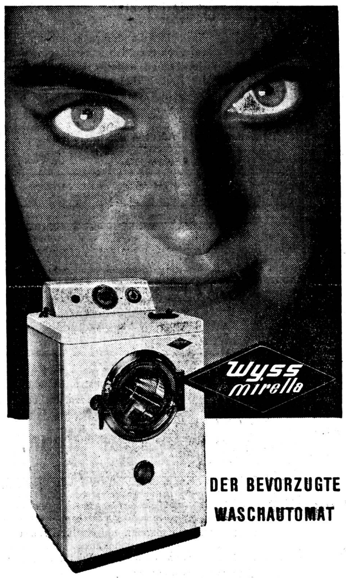
Anstellungsverhältnis: Besoldung bis Fr. 19 560.—. Pensionskasse.

Der handschriftlichen Anmeldung sind beizulegen: Eine Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsgangs, Zeugnisse und Ausweise sowie ein Lichtbild.

Anmeldungen bis spätestens 25. August 1958 an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat E. Frei, Stadthaus, Winterthur.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. Nähere Auskunft über die Obliegenheiten erteilt die Vorsteherin der Berufsschule, weibliche Abteilung, Tösstalstrasse 20 (Tel. 2 62 53).

Schulamt Winterthur



DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

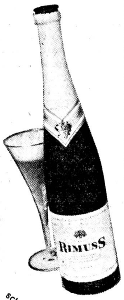
Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88

RIMUSS



schafft an jedem Anlass
frohe Atmosphäre

In guten Läden und in den meisten Saffa-Restaurants

Rötelstr. 20
Tel. (051) 28 62 52
Prospekt und Muster gratis

Halt PEC bereit

zur Einmachzeit!

Die **ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland,** die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

...herrlich das neue Maruba **Lanolin** *Schaumbad!*

MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Ueberraschung: das neue MARUBA-Schaumbad «Ardisia» mit Lanolin Spezial. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba Lanolin Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

Neu: **Maruba** *Schaumbad Ardisia mit* **Lanolin** *Spezial*

NEU: Für trockene Haut: MARUBA Ardisia, Flc. zu Fr. —.85 (für 2 Bäder); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.

Schlichtig

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FUR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ✠/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHONHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2
Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

UBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

«Concerts de midi» im Clubpavillon

Donnerstag, 14. August, 12.45—13.30

Schweizer Musik und Dichtung
aus Vergangenheit und Gegenwart

Trudi Goldfarb Klavier

Xaver Schnyder von Wartensee 1786—1868	Andante
Theodor Fröhlich 1803—1836	Barcarole
Othmar Schoeck 1886—1957	Consolation
Othmar Schoeck	Toccata
Armin Schibler geb. 1920	Esquisses de Danse Nr. 1, 5, 7
Werner Wehrli 1892—1940	Kleiner wilder See Der rätselhafte Fisch
Werner Wehrli	Nachts Das schöne Hexlein Heiderlau
A. F. Marescotti geb. 1902	Aus «Suite en Sol» Gigue

Der Flügel wurde uns freundlicherweise von der Firma Schmidt-Flohr zur Verfügung gestellt.

Charlotte Benz Rezitation

Gottfried Keller 1819—1890	Der Taugenichts
Conr. Ferd. Meyer 1825—1898	Die Dryas
Carl Spitteler 1845—1924	Die jodelnden Schildwachen
Albert Ehrismann geb. 1908	Legende vom heiligen Briefträger
Urs Martin Strub geb. 1910	Guter Boden Spielende Welt
Albin Zollinger 1895—1944	Waldmoor
Silja Walter geb. 1919	Lied der Schnittner Reiterlied

Freitag, 15. August, 12.45—13.30

Gabrielle Ulrich-Karcher, Sopran, Zürich
Gret Wespi, Violine, Zürich
Yvonne Griesser-Nodot, Klavier, Zürich

Madeleine Baud, Mélodies	Nuages qu'un beau jour (Moréas) Voix qui revenaient (Moréas) Dans le jeune et frais cimetière (Moréas) Eau printanière (Moréas) Le ciel est par-dessus le toit (Verlaine) J'ai peur d'un baiser (Verlaine)
E. Jaques-Dalcroze	Six danses romandes pour piano
Ernst Hess	Drei Lieder Nun bist du eingetreten (Bettina Schlanzner) Und als es Abend wurde (Manfred Hausmann) Der Wald (Manfred Hausmann) mit obligater Violine
Ernst Hess	Introduction und Granadina für Violine und Klavier

Der Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Schmidt-Flohr zur Verfügung gestellt.

Dienstag, 19. August, 12.45—13.30

Heidi Bohner, Cello, St. Gallen
Dora Heinzelmann, Klavier, St. Gallen

A. Caporale	Sonate in d-Moll für Cello und Klavier Largo, Allegro, Adagio, Allegro deciso
J. Haydn	Sonate in D-Dur für Klavier Allegro-Lento e espressivo — Finale
F. Poulenc	Trois mouvements perpétuels für Klavier
B. Martinu	Variationen über ein Thema von Rossini für Cello und Klavier

Der Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Schmidt-Flohr zur Verfügung gestellt.

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa»
zeigt:

Lysistrata 1958

oder
Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» Krytilla, ihre Mutter	Stephanie Glaser
Kalonike	Trudi Roth
Praxagora	Esther Widmer
Partenope	Yvonne Berger
Lampito	Annedore Morf
Harmodius, Gatte der Lysistrata	Peter W. Loosli
Kinesias, Gatte der Kalonike	Oskar Hoby
Kleisthenes, Gatte der Praxagora	Jörg Schneider
Konrad Gschwind, Nationalrat	Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin	Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches	

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30—24.00 Uhr, samstags bis 02.00 Uhr

Den ganzen Tag:

Hobby-Ausstellung - Witztankstelle
Film: Alles über Eva - Stummfilme
His Mastress Voice - Modelleisenbahn
Schiessen, Kegeln - Ballwerfen

Und die beliebten Tests um den Titel des «Dr. SAFFA»: Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit, Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Autohimmel
ab 20.00 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler
Wildwestsalon «New Bern»
B - B - Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

14. August: 21.00 und 22.00 Kochkurs für Junggesellen und Strohwitwer mit C. F. Vaucher

18. August: 20.30 *«Im Männerparadies»* mit bekannten Sportlern, Artisten und Orchestern

Das Programm wird vom Schweizerischen Fernsehen direkt übertragen.

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich — unser Freund, der Kasper
— Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkräumen
— Früh übt sich ... Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen», arbeiten im Turnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

14. August—20. August 1958:
CLARA GEIGER-WERNER, LIGERZ

21. August—27. August 1958:
MARGRIT RÖSLI, WARTENSEE, SEMPACH STATION

28. August—3. September 1958:
MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ

4. September—10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL

11. September—15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Frau Clara Geiger-Wœrner, SWB, in Halle 20, «Handwerkliches Schaffen, Arbeiten und Verkaufen» wird in der Woche vom 14. bis 20. August anwesend sein, wo sie einen Zettel aus Mohair mit Naturseideneintrag weben wird. Dieses Material zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es absolut nicht knittert. Einige Blusen, Jupes und Stolen werden die Schönheit des Gewebes am fertigen Stück zeigen.

Frau Geiger hat im Saffa-Jahr 1928 in kleinem Rahmen ihre Werkstatt gegründet und sie seither immer weiter ausgebaut. In der Ausstellung der schweizerischen Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen sind auch einige Seidenfoulards dieser Künstlerin zu sehen.

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9—22 Uhr; an Sonntagen von 8—22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

13.15 Uhr	Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr	Römisch katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

An Sonntagen:

8.30 Uhr	Hl. Messe, römisch-kathol.
10.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, in franz. Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr	Sonntagsschule
17.00 Uhr	Römisch-Katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Vorträge, Demonstrationen usw.

Donnerstag, 14. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

Ein Zürcher Tagesheim
(Der Tageshort der Zürcher Altstadt vertauscht seine Wohnräume am Hirschengraben mit dem Saffa-Schulzimmer)
Spielen — basteln — Verpflegung (im Schulraum II) unterbrochen von gelegentlichen Spaziergängen

Schulraum II

10.10—11.00 Magazine zum Globus Zürich (Frl. O. Hürlimann, Frau D. Allemann)
Verkaufstrainingsstunde: Zusammenarbeit
13.10—16.30 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich
Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterschülerinnen (Frau H. Steiner-Schütz)
Kochen: Salatteller — Kalbsschnitzel paniert — Pommes frites — Tomaten gedämpft — Schokoladencreme garniert.
16.45—18.00 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich
Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterschülerinnen (Frau H. Balsiger-Wespi)
Nähen: Zürcher Mädchen flicken für eine überlastete Frau von Valbella
18.00—18.30 Frau Dr. L. Meier, Vereinigung Schweizer Aerztinnen. Vortrag: Aus der Arbeit einer Gefängnispsychiaterin

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

12.00—13.30 Verband Schweizer Metzgermeister
14.30—16.00 Champignon-Kulturen AG, Gossau
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

Sektion Hauswirtschaft: Feste vorbereiten und feiern
09.00—12.00 Festliche Anlässe leicht gemacht durch frühzeitige Vorbereitung
14.00—18.00 Dameneinladung «einmal anders»

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Freitag, 15. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

Ein Zürcher Tagesheim

Schulraum II

15.00—16.30 Fortbildungsschule Mettmenstetten ZH
Nähen: «Das Nachthemd» - Frl. Berta Aeberli
20.15—21.00 Frl. Dr. E. Leuzinger, Verband der Akademikerinnen. Vortrag mit Lichtbildern «Die Stellung der Frau in Westafrika»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

14.30—16.00 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft: Sommerliche Milch-, Joghurt- und Quarkspeisen
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Geschenkte Arrangements sollen richtig placiert und gepflegt sein!
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Vorlesen — Erzählen — Frau Schaufelberger

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Halle «Gewerbe»

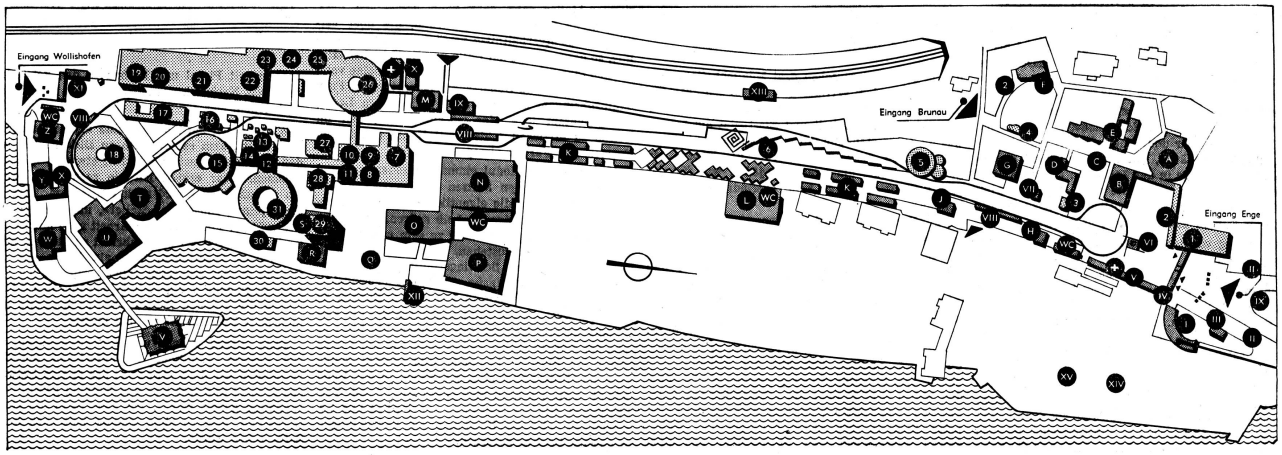
«Die Frau im Modegewerbe»

Vorführzeiten täglich

Kleider	Hüte	Schuhe
10.00—10.15	10.20—10.35	10.35—10.50
11.00—11.15	11.20—11.35	—
14.00—14.15	14.20—14.35	14.35—14.50
15.20—15.35	15.40—15.55	15.55—16.10
16.40—16.55	17.00—17.15	17.15—17.30

Am Freitag finden keine Vorführungen statt.

Schweiz. Frauengewerbeverband



AUSSTELLUNGSPLAN DER SAFFA 1958

Ausstellung

1 Haus der Kantone, 2 Freizeitgestaltung, 3 Säuglingsernährung, 4 Turnen und Sport, 5 Kunsthalle, 6 Die Linie, 7 Frau im Dienste des Volkes, 8 Lob der Arbeit, 9 Künstlerische Berufe, 10 Akademische Berufe, 11 Bibliothekarinnen, 12 Hausfrau, 13 Bäuerinnen, 14 Institut für Hauswirtschaft, 15 Dienst am Menschen, 16 Gärtnerinnen, 17 Frau im Modegewerbe, 18 Modekarussell, 19 Frau und Geld, 20 Handwerkliches Schaffen, 21 Frau in der Industrie, 22 Verkauf und Büro, 23 Oeffentliche Verwaltung, 24 Verkehr, 25 Gastgewerbe, 26 Ernährung, 27 Atriumshaus, 28 Einfamilienhaus, 29 Wohnturm, 30 Ferienhaus, 31 Eltern und Kinder.

Administrativbauten, Verkehr

I Station Sesselbahn, II Haltestellen der Autobusse, III Schalter für Dauerkarten, Kinderwagendepot, IV Haupteingang, Fundbüro, V Ausstellungsbüros Enge, Auskunftsbüro, SBB-Quartierbüro, Garderobe, Sanität, VI Kataloge usw., VII Pressefoyer, VIII Haltestellen der Saffa Bahn, IX PTT, X Betriebsleitung, Polizei, XI Büros Wollishofen, XII Schiffsteg, XIII Saffa-Kantine, XIV Ruheraum für Angestellte, XV Hundeboxen.

Kulturelle Bauten, Unterhaltungsstätten, Läden, Restaurants

A Saffa-Theater, B Restaurant romand, C Jugendbibliothek, D Pouponnière, E Kinderland, F Klubpavillon, G Gottesdienstraum, H Café Treffpunkt, J Genfer Pavillon, K Ladenstrasse, L Helfer der Hausfrau, M Selbstbedienungsrestaurant, N Festhalle, O Alkoholfreies Restaurant, P Ausstellungsrestaurant, Q Kaffeebar, R Fischrestaurant, S Turmcafé Merkur, T Modeschau, U Männerparadies, V Inselcafé, W Locando Pro Ticinese, X Kino-Bar, Y Saffa-Kino, Z Moststube.

ZUM KANTONALTAG DER SCHAFFHAUSERINNEN

14. August 1958

Schaffhauser Frauen sticken einen Teppich für die Saffa

Schaffhauser Frauen geben einen Auftrag: ein Wandteppich wird gewünscht, der die Eigenart des Kantons spiegle, Schaffhauserisches zeige in der ganzen Haltung und in den Einzelheiten. Aber nicht nur die Auftraggeberinnen haben ihren Wunsch, sondern auch der Teppich selbst hat einen, und der ist: dass er teppichhaft sei und nicht eine Tabelle für den Geographieunterricht. Die Entwerferin des Werkes wird vor der Aufgabe stehen, beides zu vereinen, den Gesetzen des Wandteppichs und den Wünschen der Besteller zu gehorchen, das heisst möglichst viel schaffhauserische Eigenart dekorativ zu gestalten. Eine dritte Bedingung kommt hinzu: Der Teppich soll von vielen verschiedenen Frauen ausgeführt und nachher erst zu einem Ganzen zusammengesetzt werden können.

Judith Aellig-Tissi hat die Aufgabe, die ihr von den Frauen des Saffa-Komitees gestellt worden ist, in glücklicher Weise gelöst. Sie war sich bewusst, dass es sich vor allem darum handelte, Formen und Farben auf einer Fläche schön anzuordnen und nicht etwas zu erzählen oder aufzuzählen. Sie hat den ganzen Teppich in Vierecke von verschiedenen Farben aufgeteilt, vor allem blaue, grüne, gelbe in vielen Stufen und Variationen von Helligkeit und Leuchtkraft, wobei die warmen und hellen, dem Gelb näheren Farben sich unterhalb der Mitte zu einem waagerechten Streifen sammeln, der zwischen den kälteren, dem Blau und Grün verwandten Tönen schwebt, während in der Mitte das Rot in kleineren Quantitäten den Klang vollendet. Die Regionen unter sich verwandter Farben gehen langsam und stufenweise in andere über, helle in dunkle, kalte in warme, leuchtende Flecken wechseln mit stumpfen ab.

Einige dieser Felder sind leer, die meisten aber belebt durch kleine und grosse ornamentale Formen, die oft von einem Feld ins andere reichen und dabei ihre Farbe ein wenig wandeln, wobei immer wieder ähnliche Elemente, dieselben geraden und gebogenen Linien erscheinen; aus der Verwandtschaft aller Farben und Formen unter sich entsteht Zusammenhang und Einheit bei aller Vielfalt.

Diese dekorativen Formen, die das Gerüst der Vierecke durchspielen, sind lauter Gegenstände, denen schaffhauserische Stimmung anhängt, die für unsere Gegend typisch sind, Gebäude oder Pflanzen, zu leicht erkennbaren Zeichen reduziert: Fische und Dampfschiff, Böllen und Aehren, der Mohrenbrunnen und natürlich der Munot, aber auch Fabriken und der Waldkauz im Randenwald, die Hallauer Bergkirche und vieles andere. Freilich ist das alles nicht so aufgereiht, dass sich eine räumliche, tiefenhafte Gesamtschau ergäbe in der Art etwa einer vereinfachten Flugaufnahme unseres Kantons; das würde dem Charakter eines Wandteppichs widersprechen; alles bleibt zeichenhaft, nebeneinandergesetzt und wie ein Buch oder die alten Bildteppiche ablesbar. Trotzdem wird das Bild des Kantons auch aus der räumlichen Anordnung der Gegenstände und Farben sichtbar: Vom Hurbig links unten bis zum Hohenklingen rechts oben und vom Rhein rechts unten bis zum Randen links oben und Stadt, Reiat und Klettgau dazwischen, gibt es eine Art farbige Geographie: im Blau-grün-grau des untersten Farbstreifens lebt das Wasser und der Rhein, im Gelb-ocker-braunrot des mittleren Teils die Erde mit Aehren und Reben und darüber im Blau-grau-grün der Himmel und die Randenwälder. *R. F.*

Wie der Teppich entstand

72 Schaffhauser Frauen haben in gemeinsamer Arbeit einen grossen Wandteppich geschaffen. Die Vorarbeiten für diesen Teppich gehen auf mehr als ein Jahr zurück. Damals erhielten die Kantonalkommissionen der Saffa 1958 die Einladung vom Organisationskomitee, sich an der Ausstellung im «Haus der Kantone» zu beteiligen, und zwar mit Kulturgut aus dem Leben der Frau, mit Gegenständen also, die von Frauen gemacht oder von Frauen gebraucht wurden, in der Vergangenheit und bis in die Gegenwart hinein. Dazu sollte das Ausstellungsgut typisch für den jeweiligen Kanton sein. Es gibt nun Kantone, die es, dank ihrer Heimindustrie etwa, leichter haben, solche typischen Gegenstände zu finden. Für den Kanton Schaffhausen ohne solche Heimindustrie aber und ohne typische, nur hier gebrauchte Gegenstände, war die Sache nicht so einfach. Eine Umfrage in den Zeitungen brachte keinen einzigen Hinweis, und Leute vom Fach erklärten rundweg, dass es ausserordentlich schwierig sei, für unseren Kanton etwas zusammenzustellen.

Da sprang vor der grossen leeren Wand im Chor des Münsters zu Allerheiligen die Idee an einen Wandteppich auf, gestickt von vielen Frauen gemeinsam. Ein Arbeitsteam von verschiedenen Frauen wurde gebildet, und dieses machte sich unverzüglich an die Organisation. Zuerst musste sorgfältig klargestellt werden, ob vom künstlerischen Standpunkt aus ein solches Gemeinschaftswerk zu begrüssen sei, denn es lag von vornherein auf der Hand, dass ganz bestimmte Vorschriften und Anforderungen nicht zuletzt an den Entwurf des Teppichs zu stellen waren. Als zwei namhafte Künstler aus Kunst- und Werkschulen dies sowohl in künstlerischer als auch in textiltechnischer Hinsicht bejahten, war die Bahn frei für den Start.

Es galt nun im weiteren, sich für eine bestimmte Stichart zu entscheiden. Da möglichst viele Frauen an der Arbeit beteiligt werden sollten, kam eine Summe von verschiedenartigen Stichen nicht in Frage, Stiche also, die der einzelnen Stickerin viel zu viel Spielraum in bezug auf Grösse usw. gelassen hätten. So einigte man sich auf den Gobelinstich, bei dem die Grösse von vornherein durch das Gitter des Stramins vorgezeichnet ist. Hier hatte man wiederum die Wahl zwischen drei Möglichkeiten: dem horizontalen, dem vertikalen und dem schrägen Gobelinstich. Der letztere entsprach den Anforderungen auf Regelmässigkeit und Elastizität am besten, was im Zusammenhang mit einem kleineren Muster-Wandteppich ausprobiert wurde, der eigens angefertigt wurde, um alles und jedes, was für das grosse Stück in Frage kam, ausfindig machen zu können.

Fünf Schaffhauser Künstlerinnen entwarfen dann auf Einladung hin je ein Bild mit den typischen Merkmalen unseres Kantons. Gewählt wurde der Entwurf von Judith Aellig-Tissi, weil dieser den Anforderungen in bezug auf künstlerische Gestaltung bei gleichzeitiger Berücksichtigung der technischen Seite der Ausführung am besten entsprach.

Im Januar war der Entwurf fertig. Nur einen Tag hing er an der Wand, dann wurde er in Einzelteile aufgeschnitten und auf die Straminstücke übertragen. Während dreier Tage und je acht Stunden haben drei Frauen die entsprechenden Farbnuancen numerierter Wollgarne herausgesucht und jeder Stickerin ihre Arbeit bereitgemacht. Unterdessen waren auch viele Stickerinnen aus allen Teilen des Kantons und der Bevölkerung gefunden worden, die sich nun mit grossem Eifer hinter das Sticken machten. In verschiedenen Gruppen im ganzen Kanton verteilt, wurde zuerst die Stichart, die nicht allen bekannt war, instruiert, ausserdem war das Stickschema und die Art des Vorgehens genau vorgeschrieben, um eine möglichst einheitliche Struktur des Teppichs zu gewährleisten.

Wundervoll war es nun, zu erleben, wie das Werk langsam Gestalt annahm. Teilweise wurden in erstaunlich kurzer Zeit die fertigen Stickstücke zurückgeschickt. Den Rekord hat diejenige Stickerin, die drei Tage nach Erhalt der Arbeit — mit kompliziertem Muster übrigens — diese fertig zurückschickte. Frauen, die nicht so viel Zeit verfügbar hatten, stickten mit einer anderen am gleichen «Blätz». Es bildeten sich kleinere Gruppen, die gleichzeitig arbeiteten. Kurz, es war ein fröhliches Arbeiten, oft gewürzt durch Gespräch und Heiterkeit. Alle ohne Ausnahme waren begeistert von der Art der Arbeit. — Die 72 Frauen stickten nun in gegen 1800 Stunden und mit über 700 000 Stichen das Bild unseres schönen Schaffhauserlandes. Die älteste Stickerin ist 80 Jahre alt, die jüngste elfjährig.

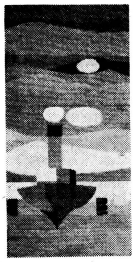
Langsam wuchs das Gemeinschaftswerk, und an Ostern waren alle Arbeiten abgeliefert. Es folgte nochmals durch die Künstlerin eine genaue Kontrolle der Farben und ihres Zusammenspiels, dann konnte ans Fertigstellen des Teppichs geschritten werden. Und die Freude der Beteiligten war sehr gross, als das gelungene Werk an der Wand hing und von allen besichtigt werden konnte. Dieser erste Augenschein war gleichzeitig begleitet vom Surren des Aufnahmeapparates der Schweizer Filmwochenschau, die eine Reportage über das Gemeinschaftswerk der Schaffhauserinnen drehte.

Vom 17. Juli ab, dem Tag der Eröffnung der Saffa 1958, wird der Wandteppich während zweier Monate an der Ausstellung, im «Haus der Kantone» zu sehen sein, wo er zusammen mit zwei weiteren Schaffhauser Stickereien, die eine aus dem 18. Jahrhundert, die andere von 1601, die Koje unseres Kantons schmücken wird. Nach der Ausstellung aber soll er im grossen Aufenthaltsraum des neuen Schwesternhauses des Kantonsspitals die leere Wand gegenüber der langen Fensterfront zieren. Mögen dann all die Liebe und Freude, die jede einzelne Stickerin in den Teppich gelegt hat, dem Raum die Wärme und Wohnlichkeit vermitteln, wie es sich alle Stickerinnen vorgestellt haben. «Frauen schaffen für Frauen» — unter diesem Leitsatz stand der Teppich von allem Anfang an, und dies ist nun schöne Wirklichkeit geworden. *AS*

Gedanken einer Stickerin

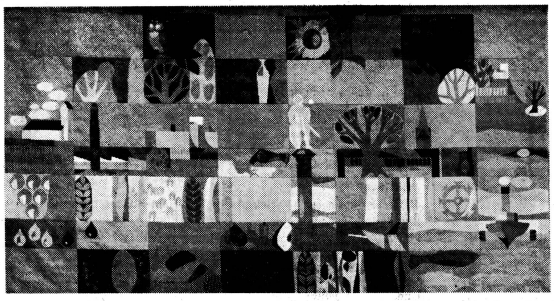
Nun soll das Sticken beginnen. Vor mir liegt ein Stück leeren Stramins. Mit wenigen Strichen sind die Konturen des zu stickenden Motivs eingezeichnet: ein Teil des Münsters mit den Rundbogen des Kreuzganges und dem Kreuzganggarten. Der Stramin ist grau-braun und leer. Darauf werde ich nun das warme Rot des Daches, das zarte Grün des Gartens und darin den braungelben Stamm eines Baumes erstehen lassen.

Ich ziehe den Faden ein und aus und lasse meine Gedanken wandern zu all den Dingen, die mir meine Heimat lieb und teuer machen. Ich denke an die wogenden Kornfelder des Klettgaus, an die rauchenden Kamine unserer Industrie, an die sonnigen Fahrten per Schiff nach Stein am Rhein und an das Dämmerdunkel des Kreuzganges beim Münster, in dem mir die Verbundenheit mit dem Vergangen besonders gegenwärtig wird.



Ich bin stolz, an dem Teppich mitwirken zu dürfen; stolz darauf, einer Idee zur Verwirklichung zu helfen, die in unserer Zeit der Zerrissenheit zeigt, dass Menschen, die guten Willens sind, in ersprieslicher Zusammenarbeit ein gemeinsames Werk schaffen können.

Wenn ich an die 72 Stickerinnen denke, die wie ich freudig Faden um Faden in ihr Stückchen Stramin einziehen, um ein Motiv unseres Kantons zu gestalten, so fühle ich mich mit allen verbunden durch die Liebe zu unserer engeren Heimat und durch die Freude am gemeinsamen Werk, das durch die Gegenwart bis weit in die Zukunft ein Denkmal schönster Zusammenarbeit sein wird. *M. W.*



Mann hat es nicht leicht

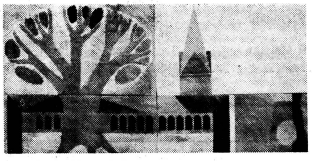
Vom ersten Moment an, da man über die Saffa und ihre Ausmasse zu sprechen begann, wagte ich im engsten Familienkreis die Behauptung aufzustellen, dass eine derartige Ausstellung ohne die tatkräftige Mitarbeit der Männer gar nie in Frage käme. Diese Behauptung stellte ich auf Grund eingehender Erfahrungen in meinem eigenen Beruf auf, aber das ist nun eine Sache, die mit unserm Thema wenig zu tun hat.

Als meine Frau dann den Auftrag erhielt, für die Schaffhauser Frauen einen Teppich zu entwerfen, herrschte zunächst einmal eitel Freude auf dem Dorfe. Wir machten uns überhaupt keine Sorgen, weder was das Grössenverhältnis zwischen Teppich und Wohnung betraf noch darüber, dass unsere Tochter eben begann, ihre ferne Herkunft zu verspüren und mit der Enge unserer Stube ganz und gar nicht mehr einverstanden war.

Nichtsdestotrotz brachte ich eines Abends in halsbrecherischer Fahrt auf meinem zweirädrigen Vehikel eine riesige Rolle Papier nach Hause, die sofort entrollt wurde und unser Esszimmer-Spielzimmer-Atelier sehr, sehr klein erscheinen liess. Tatsächlich war die einzige Wand, die über vernünftige Lichtverhältnisse verfügte, nicht lange genug, so dass ein Teil der Rolle um die Ecke befestigt werden musste. Im weiteren brauchte es meine volle Ueberredungs- und Ueberzeugungskunst, meine Frau dahinzubringen, dieser überdimensionierten Leere, die gleichsam jede Idee zu absorbieren und im Keime zu ersticken schien, mit Kohle und Pinsel Formen und Farben abzugewinnen.

Als jedoch der Modul einmal gefunden war und die Ideen in kleinen Skizzen nur so aufs Papier sprudelten, begann die eigentliche Arbeit des Mannes. Ich lernte am eigenen Leib spüren, was es für eine Frau bedeutet, werktätig zu sein und zugleich einem Haushalt vorzustehen. Wohl wurde ich zeitweise durch meine Schwiegermutter bei meiner schwierigen Doppelaufgabe, der Arbeit nachzugehen und doch den Haushalt in geordneten Bahnen zu halten, zeitweise unterstützt, besonders was die Verziehung unserer Tochter betraf. Immerhin hiess es nun, am Morgen früher aufzustehen, um nicht noch später ins Büro zu kommen. Und obwohl meine Frau im Hintergrund stets die Fäden in der Hand behielt, hatte ich doch eine ganze Anzahl von Verrichtungen, wie das Einkaufen von Farben und Lebensmitteln oder das Herstellen von Verbindungen zu unserm Dorf zu besorgen.

Dazu wurde meine Frau langsam rundlich und in den «oberen Regionen» der Wand etwas unbeweglich, so dass meine Assistenz oftmals willkommen war. Ich glaube, die grösste Sorge bereitete ihr Zustand jedoch den Damen vom Komitee, die, wenn sie jeweils auf Besuch kamen, sich zuerst mit einem Seitenblick überzeugen wollten, ob wohl der Teppich das Rennen mit dem zu erwartenden Nachwuchs machen würde. In den «unteren Regionen» des Wandteppichs aber hatte ich die grösste Mühe, ohne allzu drastische Worte die Phantasie unserer



Tochter mit Pinsel und Farben in den Schranken zu halten. Natürlich wollte sie in nichts ihrer Mama nachstehen.

Wiewohl ich am Abend meine eigene Beschäftigung hatte, kam es bisweilen zu Diskussionen, die den Rahmen manueller Mitarbeit etwas zu sprengen schienen. Zwar erhielt ich nie recht, aber wenn ich am nächsten Abend nach Hause kam, warf ich zuerst einen Blick ins «Atelier», um nachzusehen, wie weit der Fortschritt der Arbeit auch mir zu verdanken war. Um bei der Wahrheit zu bleiben, muss ich jedoch zugestehen, dass ein Motiv aus der Gegend meiner frühesten Jugend, auf das ich Einfluss zu nehmen mir gestattete, nachher den Stickerinnen die grössten Schwierigkeiten bereitete und mehrmals überarbeitet werden musste.

Trotz allerlei Mühsal und Einschränkungen, die wir unserm Familienleben auferlegen mussten, vermissten wir doch etwas, als der fertige Entwurf aus unserer nun fast leer und eintönig gewordenen Wohnung geholt wurde. Ich aber hatte die stolze Gewissheit, dass es ohne Männer halt doch keine Saffa geben würde. *Ae.*

Der Weg zum schönen Haar

Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Wer darf das Label-Zeichen führen?

Nur Firmen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch von den Arbeitern und Angestellten als gut angesehen werden. Das Label-Zeichen bürgt ferner für loyales Geschäftsgebaren. Es soll der Konsumentenschaft, die übrigens zur Hauptsache aus Arbeitnehmern besteht, als Wegweiser dienen. Wer Label-Waren kauft, handelt gleichzeitig in seinem eigenen Interesse wie in dem der Allgemeinheit.

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

LABEL

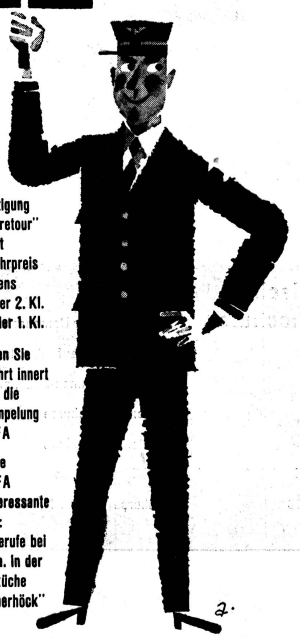
Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Mit der Bahn zur SAFFA

einfach für retour



Die Vergünstigung „einfach für retour" wird gewährt bei einem Fahrpreis von mindestens Fr. 3.50 in der 2. Kl. Fr. 5.— in der 1. Kl.

Bitte beachten Sie die Retourfahrt innert 6 Tagen und die Billet-Abstempelung in der SAFFA

Besuchen Sie in der SAFFA auch die interessante Ausstellung: Die Frauenberufe bei den SBB u. a. in der SBB-Rottenküche „zum Gramperhöck"

Bahnfahren Geld sparen

WELTMODE AG

Uraniastrasse 14, Zürich

Neben der grossen Auswahl von

Schnittmustern

und

Mode-Journalen

finden Sie bei uns neuerdings auch eine erstklassige Auswahl von Neuheiten in

Jupes

(Mod. Geny Spielmann, Weltmode, Harella)

Blusen

(Mod. «Bambus)

Pullovern

(u. a. «Alpinit)

Damenstrümpfen

(u. a. «Idewe»)

Neueröffnung der umgebauten Ladenräumlichkeiten: September 1958

Clara Geiger-Woerner

Handweberei SWB Ligerz b. Biel

webt in Halle 20

vom 14. bis 20. August

Geschenke, die Freude bereiten

Landert-Fonduekacheln

in verschiedenen Farben und Dekors. Dazu die passenden Fondueteller und Brotschalen.

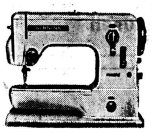
Landert-Teigschüsseln

aus Feinsteinzeug, mit der hartgebrannten Glasur, rot, gelb, grün oder blau.

Unsere Fonduekacheln und Teigschüsseln aus Feinsteinzeug tragen das Gütezeichen des SIH. Sie sind in allen einschlägigen Geschäften zu beziehen.

Landert & Co. Embrach ZH

BERNINA an der SAFFA



Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG. BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG

Tapeten A.G.

DECORATIONSSTOFFE VORHÄNGE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Emmentaler Handweberei Zäziwil

Fam. Krähenbühl-Courant
Flachspflanzer

Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

Weißenburger

-Mineral und Tafelgetränke

gesund erfrischend nicht kältend

GRAUBÜNDEN

Familienferien in diesem vielgestaltigen Bergland sind unvergesslich. Beim frohen Spiel im Wasser und im Tannen- oder Lärchenwald, bei der erwartungsvollen Streife durch Blumenmatten öffnen sich Sinne und Herzen. So schafft gemeinsames Erleben die starke Familieneinheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Reisebüros, die Verkehrsvereine der Orte (vide Gratis-Hotelführer «Graubünden») und vom Verkehrsverein für Graubünden, Chur

Der Kiosk des Köchinnen-Verbandes
an der Ladenstrasse

ein Treff-Punkt an der SAFFA

wo Sie von den Strapazen der Ausstellung ein wenig verschnaufen können.

Erfrischen Sie sich dort mit einer **kühlenden, köstlich aromatischen Glace,** welche die Lebensgeister neu entfacht.

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

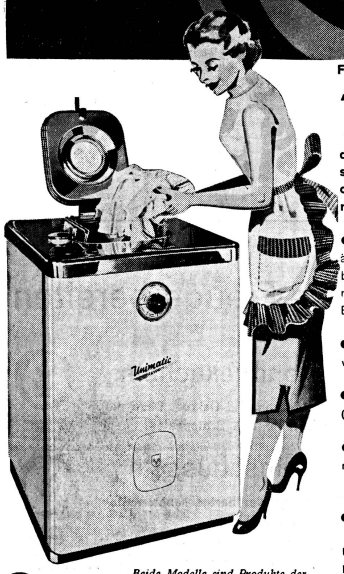
Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

Die Ansprüche entscheiden...



Für höchste Ansprüche... die vollautomatische

Unimatic FAVORITE

das Spitzenerzeugnis der schweiz. Industrie für 4 oder 6 kg Trockenwäsche mit seinen unübertroffenen Vorteilen...

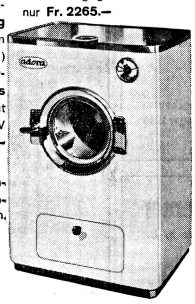
- Dank **Obeneinfüllung** äusserst praktische Handhabung: Einfüllen und Herausnehmen der Wäsche ohne Bücken in aufrechter natürlicher Haltung
- **Doppelseitig** hinten **und** vorne gelagerte Trommel (46, bzw. 72 dm³ Inhalt)
- Absolute **Vollautomatik** (mit Stoppvorrichtung) also **einfachste** Bedienung
- Vor- und Hauptwaschmittel können **gleichzeitig** eingefüllt werden (pat. Waschmittelzufuhr)
- Vollautomatischer **Vorwaschprozess**

UNIMATIC-Favorite mit Heizung von 5½, bzw. 7½ kW ab **Fr. 3100.–**

... und sonst natürlich eine Waschmaschine

adora

Ihr niedriger Preis erlaubt jedermann die Anschaffung eines schweizerischen Waschautomaten. Trommel, Bottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8); sie fasst 3½ - 4 kg Trockenwäsche; Heizung 5½ kW. Auch hier genügt ein Schalter, um die vielfältigen Möglichkeiten der Maschine auszunützen. Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! nur **Fr. 2265.–**



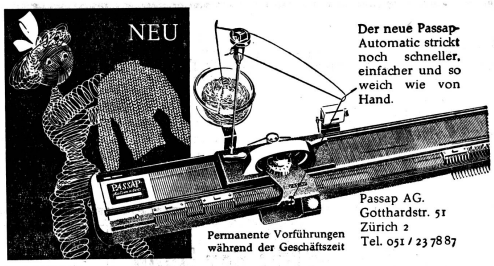
Beide Modelle sind Produkte der VERZINKEREI ZUG AG. mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz; SEV- und SIH-geprüft.

Verlangen Sie Prospekte im Fachgeschäft oder direkt beim Fabrikanten.

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

VERZINKEREI ZUG AG ZUG ✆ 042/4 03 41

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

AUCH SIE MADAME WERDEN VON UNSEREM CURLLESS-PERMANENT BEGEISTERT SEIN

Gutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 53/
DREIKÖNIGSTR. 53

TEL. 27 44 98

Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Kreuzstrasse 68, Zürich 8
Tel. (051) 24 77 66

- Berufslehre für Damenschneiderei
- Vorbereitung auf das kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar
- Weiterbildungskurse
- Fachlehrerinnenkurs
- Fortbildungsklasse
- Nähkurse für den Hausbedarf

Zweifel-Naturtrüb, Süssmost wie frisch ab Presse, das ganze Jahr in bester Qualität.

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 56 77 70

Wählen Sie

unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:

nur **Fr. 314.-**

(mit Luxus-Koffer Fr. 336.—)

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtsprogramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:

Berufskurse:	Haushaltungslehrerinnen Hausbeamtinnen
Haushaltungskurse:	Jahreskurse Halbjahreskurse
Kurzfristige Kurse:	Tageskochkurse Abendkochkurse

Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe Schülerinnen.

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zeltweg 21a, Zürich 7/32
Tel. 24 67 76

SEG-Geflügelfutter

sind in der Qualität an vorderster Stelle, sie enthalten die wichtigen Vitamine und Spurenelemente und sind immer frisch.

Landwirtschaftlicher Genossenschafts-Verband Schaffhausen

«Sie war einst so reich...»

«Ich denke in letzter Zeit oft an diese Frau», sagte uns eine besorgte Klientin. «Sie hatte Geld. Dann verlor sie alles. Ich möchte nicht, dass man von mir einmal dasselbe sagt. Können Sie mir helfen?»

Gerne, vorausgesetzt, dass Sie nicht zu spät zu uns kommen. Wann ist es zu spät? Geld, jedes Geld — auch Ihr Geld — wird von Ereignissen beeinflusst, die Sie nicht kennen können. Sie lesen in der Zeitung darüber, wenn diese Ereignisse bereits eingetroffen sind. Dann ist es jedoch zu spät. Wir aber kennen sie. Das ist unser Beruf, denn wir sind eine Bank. Wir können Ihnen helfen. Wir können Sie beraten. Darum haben wir eigens für die Frauen ein Büchlein geschaffen: «Das Geld und ich».

Wir haben darin zusammengefasst, was heute mit Geld möglich und nützlich ist. Es beantwortet zahllose praktische Fragen, die sich einer Frau mit etwas eigenem Geld stellen können. Sie erhalten es kostenlos, wenn Sie den Bestellschein oben rechts ausfüllen und einsenden. Warum nicht heute noch?

Senden Sie mir bitte kostenlos das Büchlein «Das Geld und ich»

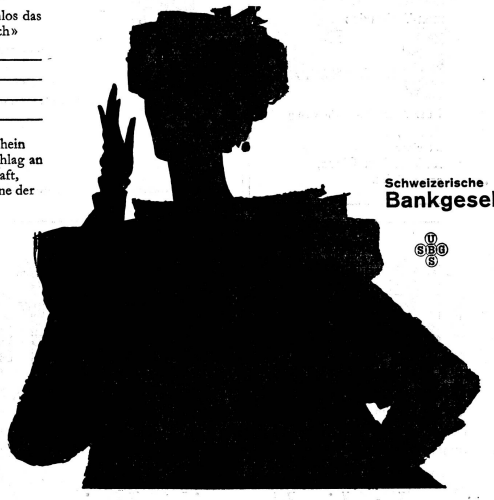
Frau - Frl. _____

_____

Adresse _____

_____

Senden Sie diesen Bestellschein in einem frankierten Umschlag an die Schweiz. Bankgesellschaft, Postfach, Zürich 1, oder eine der 46 Zweigniederlassungen.



Schweizerische **Bankgesellschaft**

SBG

Das Geld und ich

Ihrer Gesundheit zuliebe **KAFFEE HAG** — Jeder verträgt ihn!